eXperimenta

fEbrUar 2010

Onlinemagazin des **IN**stituts für **K**re**A**tives **S**chreiben, Bad Kreuznach & Bingen

Schwerpunkt:

Magie & Technik

Andrea Häusler
Magische Techniken – technische Magie

Rüdiger Heins
Harry Potter – Begegnung mit einem Mythos

Inhalt dieser Ausgabe

Jerome David Salinger ist tot 3
Impression.....4
Magie & Technik.....5
Magische Techniken – technische Magie 5
Harry Potter – Begegnung mit einem Mythos.....13
Fiktion ohne Illusion 17
Die Kunst 18
Peter Heinrichs: Sieben Gedichte.....18
Andreas Seger: Obsession.....22
Die Gesellschaft & die Literatur 24
Klein, aber oho 24
Die Welt des Kreativen Schreibens 26
Im Augenblick verweilen.....26
Zwischenzeiten 32
Das Institut 33
eXperimenta im Funk 33
Der Wegweiser.....34
8. Feldkircher Lyrikpreis 34
Menantes-Preis für erotische Dichtung.....36
Förderpreis Lionsclub Hamburg-Moorweide 37
Jasmin Ramadan: Soul Kitchen 38
Daniel Zahno: Rot wie die Nacht.....39
Das Hamburger Autorendock 40
Berliner Ateliergespräche 2010.....42
Was ich gerade lese 43
Allfälliges.....44
Die Redaktion..... 50
Der arme Redakteur 50
Journalistisch schlechter Stil 51
Erotik des Schreibens 52
Impressum 53

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

© Friederike Zabel 2009

alle sprechen vom Klima(wandel) – wir von der **eXperimenta** nicht. Bei uns ist dickster Winter! Was wollen die denn eigentlich, der vielbeschworene Treibhauseffekt tritt doch gar nicht ein. Draußen liegt Schnee und in den Medien klagen Klimaforscher darüber, dass die Erde sich zunehmend erwärmen würde. Irgendetwas stimmt doch da nicht!

„Klima ist nicht Wetter“, werde ich belehrt. Die Erde erwärmt sich trotz des vielen Schnees, das mit den Polen, die schmelzen, sei ein ganz anderes Thema. Dabei dachte

(Fortsetzung Seite 3)

ich immer, in Polen wäre es auch so schrecklich kalt. Nein, nein, die Polen frieren nicht, die schmelzen.

Jetzt müssen wir nur noch die Grönländer von dem Packeis befreien, dann ist doch die Welt wieder in Ordnung. Alles schmilzt und keiner muss mehr frieren.

Wenn sich das alles so einfach erklären ließe. Aber einmal ganz im Ernst: Niemand weiß doch so recht, wie das nun mit dem Klima auf der Erde wird. Außer die Erde vielleicht selbst. Die Erde hat doch schon immer ein Klima gehabt, ob sie nun als Feuerball oder als Schneeball durch das Universum geflogen ist. Dieser Planet hat schon so viele Klimaperioden erlebt und überlebt, dass wir davon ausgehen können, dass die Erde auch den Treibhauseffekt mühelos ertragen wird. Auch ohne den Homo sapiens sapiens.

Flight Under The Colours Of A Magic Winter Evening Sky © Friederike Zabel 2009

Was ist auch schon so besonderes an unserer Spezies, dass wir den Anspruch haben, für immer auf diesem Planeten leben zu dürfen.

Unsere Zeit ist begrenzt. Vielleicht sollten wir sie nutzen, um, so lange es uns noch gibt, ein Leben im Miteinander zu führen. Auch den Menschen in nicht so reichen Ländern wie dem unseren soll es gut gehen! Glückliche Menschen machen diesen Planeten glücklich. Vielleicht verlängert das unsere Frist. Die Zeit ist knapp, denn während die Pole zu schmelzen beginnen, werden die Herzen der Menschen immer kälter.

Machen Sie es gut
Rüdiger Heins,

Jerome David Salinger ist tot

Mit 91 Jahren starb der amerikanische Autor des *Fängers im Roggen* am 27. Januar in seinem Haus in New Hampshire. Dort hat der eigensinnige, als halbverrückt titulierte Kultbuchautor die letzten fünfundvierzig Jahre nur noch für sich geschrieben. Die Öffentlichkeit hielt er sich vom Hals, wenn es sein musste, mit der Schrotflinte.

Mehr über Salinger in der März-Ausgabe der **eXperimenta**.

Marlene Schulz

Impression

© Luise Hepp 2008

Schwerpunktthema:

Magie & Technik

Magie ist der Versuch, Unverstandenes zu beherrschen, indem man Regeln erfindet. Deswegen suchen viele den magischen, okkulten oder feinstofflichen Zusammenhang. Dort kann behaupten, die Welt habe eine Struktur, Gut und Böse sei erkennbar, was es in der gewöhnlichen Welt nie ist.

Technik ist eigentlich das genaue Gegenteil – in der Wirklichkeit gesammelte Erfahrung, die dem Menschen die Gestaltung der Dinge erlaubt, die indes in jedem Moment ihre Grenze am noch nicht Erfahrenen findet. Nur leider ist heute die Technik nicht mehr so einfach verstehbar wie ein Dampfkochtopf. Daher machen sich erneut viele ein magisches Bild, suchen das Einfache, und verschließen die Augen vor dem Schwierigen.

Das führt in der Literatur immer wieder zum Auftreten von Schimären, von Figuren, die sich wunderlich geben, aber doch nur ein Abbild von Technik sind. Ein paar dieser Schimären wollen wir hier zeigen und beschreiben – ob sie uns sympathisch sind oder nicht. Gleichzeitig setzen wir einen Kontrapunkt zwischen einer Ära des Vormärz und den Jahren angeblich nach der Moderne. Toni Reitz

Magische Techniken – technische Magie

Harry Potter und die Ästhetik der Zauberwelt

von Andrea Häusler

Bevor die Wissenschaft das Denken vereinnahmt hatte und der Schlüssel zum Verständnis der Welt wurde, waren es Götter und magische Kräfte, die die Welt in den Köpfen der Menschen beherrschten. Unkenntnis und Angst machten heilkundlich bewanderte Frauen zu Hexen und Zauberei wurde als Erklärung für Krankheit und Missgeschicke jeder Art gebraucht. Doch auch nach einer Unzahl von wissenschaftlichen Entdeckungen ist Magie als ursächliche Kraft noch nicht vollständig aus den Köpfen der Menschen verdrängt. Abgesehen davon, dass die naturwissenschaftliche Forschung umso mehr Fragen aufwirft, je mehr sie die Gesetzmäßigkeiten der Natur offen legt, und damit den zugrunde liegenden Ursachen hinter den meisten Dingen weiterhin etwas Magisches anhaftet, findet die Sehnsucht nach einer Re-Mystifizierung der Welt – und also nach mehr Magie – in der Literatur ihren Niederschlag. So zum Beispiel in Joanne K. Rowlings *Harry Potter*-Romanen.

Doch beschaut man sich die Welt des Harry Potter genauer, dann fällt auf, dass der magische Bereich von der modernen Welt der Technik und Wissenschaft fein säuberlich getrennt wird. Magie steckt hier nicht *hinter* den Dingen, sie steht *daneben* und läuft – vor den „normalen" Menschen gut versteckt – parallel. Eine „Wiederverzauberung" der Welt ist damit also nicht wirklich gegeben, scheint der Welt, die der Leser kennt, doch nur eine zweite, magische Welt beigeordnet zu sein.

Doch auf den zweiten Blick ist die Trennung zwischen Magie und Technik nicht ganz so eindeutig vorzunehmen. Beispielsweise tauchen in den *Harry Potter*-Romanen Autos auf, die fliegen können, Busse, die sich magisch durch Verkehrsengpässe mogeln, oder Fotoapparate, die quasi lebendige Fotos produzieren. Rowling bedient sich also der Welt der Technik und ersetzt wissenschaftlich erklärbare Funktionsmechanismen mit Zauberkräften, so dass das, was als Maschine erscheint, zum magischen Objekt wird. Von besonderem Interesse ist hierbei der Fakt, dass es die Zauberer sind, die das Technische in ihre Welt integrieren und nicht, wie dies in unzähligen anderen Fantasyromanen der Fall ist, das Magische Einzug in die „reale" Welt hält. Allerdings soll hier nicht unerwähnt bleiben, dass es nicht Rowlings originäre Idee ist, das Magische in die Hülle des Technischen zu stecken. So gibt es beispielsweise in Hans Christian Andersens Märchen *Das Feuerzeug* einen Soldaten, der in Besitz eines Feuerzeugs gelangt, das drei Hunde hervorzaubert, die ihm Gold, Silber und Bronze bringen.

Doch Rowling nutzt Technik nicht nur als bloße Hülle für Magie. Sie passt an verschiedenen Stellen auch die Erscheinungsweise des Magischen an die Ästhetik von Technologie an. Damit bewirkt sie sozusagen eine Umkehrung von Gestaltungsprinzipien der Science-Fiction, in der Technik üblicherweise so weit entwickelt präsentiert wird, dass sie magische Züge annimmt. So ähnlich faßt das Arthur C. Clarke in seinem Dritten Clarkschen Gesetz auf: „Any sufficiently advanced technology

Die Autorin

Privatbild

Mit sechs Jahren bekam Andrea Häusler das erste Buch geschenkt, das deutlich mehr Text als Bilder besaß, und rannte heulend aus dem Zimmer. Doch es dauerte nicht lange, bis sie die Liebe zur Literatur entdeckte, was sie später auch zum Studium der Literaturwissenschaften in Konstanz bewegte. Heute lebt Andrea Häusler in München und arbeitet dort für den Radiosender *egoFM* und als freie Mitarbeiterin für *Süddeutsche Zeitung Audio*.

© Josh Wellington/Flickr 2009 CC-by-nc-sa 2.0

is indistinguishable from magic." („Jede hinreichend fortgeschrittene Technologie ist nicht von Magie unterscheidbar." In: Arthur C. Clarke: *Profiles of the future: an inquiry in to the limits of the possible.* New York (Harper & Row) 1973). Beispiel hierfür ist das "beamen", das es Menschen mit Hilfe von fiktionaler Technologie ermöglicht, innerhalb von Sekunden an einem Ort zu verschwinden und an einem anderen Ort wieder zu erscheinen – ein Phänomen, das in Märchen durch Zuhilfenahme von Magie auch auftaucht. Rowling gibt damit einer anthropologischen Definition von Magie Gestalt, die Arnold Gehlen aufgestellt hat: Der Definition von Magie als „übernatürliche Technik" (Arnold Gehlen: *Die Seele im technischen Zeitalter: Sozialpsychologische Probleme in der industriellen Gesellschaft.* Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) 1957).

Deutlich wird Rowlings Rückgriff auf technische Ästhetik beispielsweise in Bezug auf den Umgang mit fliegenden Besen. Dieser findet sein technisches Korrelat im Umgang mit der Art von Maschinen, die in ihrer Leistungsfähigkeit regelmäßig an den neuesten Stand der Technik angepasst werden, und die also in immer neueren und besseren Versionen auf den Markt kommen. Hierzu gehören beispielsweise Fernseher, Computer, Spielkonsolen, oder auch Autos, die durch die ständige Aufrüstung mit neuesten Technologien einen Kaufreiz auf eine konsumwillige Käuferschar ausüben. Diese Parallele zwischen der magischen Konsumwelt der Zauberer und der technologischen Warenwelt zeigt sich in den *Harry Potter*-Romanen in Form von diversen Modellen von fliegenden Besen, deren Qualität die Zauberschüler gegeneinander abwägen. Diese wird mit Worten wie „hochmodern", „stromlinienförmig", „Diamantlackierung", „aerodynamische Perfektion", „unübertroffene Balance" beworben, die – zusammen mit der Erwähnung einer Beschleunigungsrate – in den Bereich des Werbe-Vokabulars für technische Produkte gehören. Magie, so wie wir sie hier präsentiert bekommen, ist also den gleichen Entwicklungs- und Veralterungsmechanismen unterworfen, wie sie technologischer Fortschritt mit sich bringt. Auch können wir hier die dazugehörigen Vermarktungsstrategien der Freizeit- und Luxusindustrie nachvollziehen, wie sie üblicherweise für die Präsentation von Autos oder Rennrä-

© Matt J/Flickr 2007 CC-by-nc-sa 2.0

dern genutzt werden. Wie sehr ein fliegender Besen diesen und vergleichbaren Produkten ähnelt, kann auch daran gesehen werden, dass auch ein magischer Besen mit Hilfe eines „Besenpflegeset" gepflegt werden kann, so wie es auch für Autos eine umfangreiche Palette an Pflegeprodukten gibt.

Auch im Bereich der magischen Kommunikation finden sich Beispiele technischer Ästhetik, wie wir sie unter anderem an den verzauberten Münzen feststellen können, die Harrys Freundin Hermine verteilt, um bestimmten Mitschülern die Daten für ein nächstes Treffen zu übermitteln. Diese Geldstücke ändern nämlich ihre Seriennummer entsprechend der Münze, auf der Harry die aktuellen Daten anstelle der Seriennummer einträgt. Somit sind sie vergleichbar mit der Kommunikation via Kurzmitteilung durch ein Mobiltelefon. Sie übermitteln Textnachrichten, die der Sender der Nachricht in das Kommunikationsmedium eingibt, an ein Empfangsgerät.

Ein letztes Beispiel, das hier für Rowlings Anwendung von technischer Ästhetik für die Gestaltung magischer Gegenstände hinzugezogen werden soll, ist die Marauder's Map. Diese Karte ist eine Art Navigationssystem für die Zauberschule Hogwarts und das dazugehörige Außengelände. Sie hilft Harry, unbehelligt durch die Gänge von Hogwarts zu schleichen, da sie nicht nur ein Lageplan des Gebäudes darstellt, sondern gleichzeitig den Aufenthaltsort der Personen wiedergibt, die sich innerhalb der Grenzen der Zauberschule aufhalten. Diese Form der Navigation ist allerdings eine Erfindung, die der Ästhetik von technischen Geräten wie dem GPS, also dem satellitengestützten Navigationssystem entlehnt ist, auch wenn die Marauder's Map keinen Sender benötigt, der ihr die nötigen Informationen übermittelt.

Marauder's Map © Chris Devers/Flickr 2010 CC-by-nc-nd 2.0

Anhand der oben angeführten Beispiele wird ersichtlich, dass Magie in den *Harry Potter*-Romanen als Technologie mit den aufwendigsten Spezialeffekten erlebt werden kann. Somit transformiert Rowling den gängigen Diskurs über Technologie, der hoch entwickelte Technik mit magischem Vokabular umschreibt, und führt einen Diskurs über Technologie in Form von Magie, die in ihrer Erscheinung Technik zitiert. Rowlings Anlehnung von magischen Objekten an die Ästhetik von Technologie, schafft einerseits einen einfachen Zugang zur Welt der Magie für einen Leser, der den Umgang mit Technik so sehr gewohnt ist, dass er eine Selbstverständlichkeit darstellt. Sie ermöglicht

Structure Marauder's Map © Patrick Hoesly/Flickr 2009 CC-by 2.0

allerdings auch einen Diskurs über Technologie und ihre Nutzung hinter der Hülle von Zauberei, wie dies bisher einzigartig in der Welt der Fiktion ist.

Space Ghost © Victory of the people/Flickr 2009 CC-by-nc-nd 2.0

Season of the Witch © Pearbiter/Flickr 2006 CC-by-sa 2.0

Stellenauschreibung

Mitarbeit oder Praktikum

Die Redaktion der **eXperimenta** arbeitet Monat für Monat ehrenamtlich. Geld bekommt niemand – den Lohn der Arbeit stellt die Freude dar, am Ende das fertige Exemplar in der Hand zu haben. Leider reicht die Arbeitskraft des Redaktionsteams kaum aus, um die Flut der Einsendungen zu bewältigen.

Deswegen suchen wir weitere engagierte Freiwillige:

- einen Redakteur oder eine Redakteurin mit dem Schwerpunkt Textredaktion und Autorenkontakte,
- einen Webdesigner für die Gestaltung und Pflege unserer Homepage.

Gearbeitet wird größtenteils von zuhause am eigenen PC. Etwa dreimal im Monat treffen wir uns zu Redaktionssitzungen in Frankfurt am Main. Hergestellt wird das Blatt ebenso in Frankfurt.

Das Redaktionslokal der **eXperimenta** befindet sich in der Bar Goldmund im Literaturhaus, Schöne Aussicht 2.

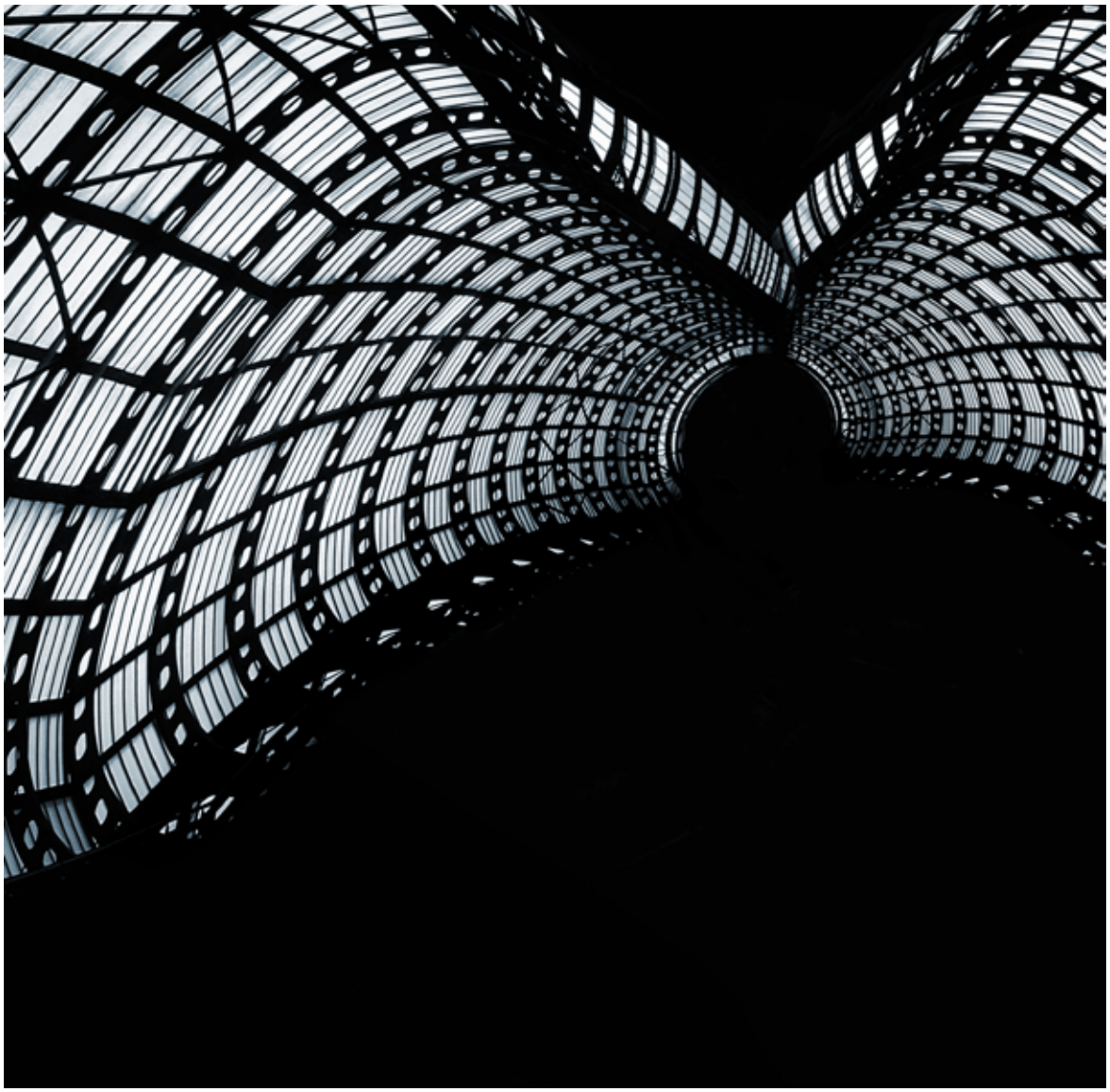
Die Mitarbeit an der **eXperimenta** ist auch als Praktikum für Studenten der Literatur- und Medienwissenschaften, des Kreativen Schreibens und der Gestaltung geeignet.

Auch über Schnupperbesuche freuen wir uns sehr.

Toni Reitz

© Constantin Jurcut/Sxc.Hu 2008

© Constantin Jurcut/Sxc.Hu 2007



© Constantin Jurcut/Sxc.Hu 2008

Lichtenberg

Die Furcht vor dem Tod, die den Menschen eingeprägt ist, ist zugleich ein großes Mittel, dessen sich der Himmel bedient, sie von vielen Untaten abzuhalten, vieles wird aus Frucht vor Lebensgefahr oder Krankheit unterlassen.

Georg Christoph Lichtenberg: *Sudelbücher* Heft A 40

© Constantin Jurcut/Sxc.Hu 2007

© Donzeladef/Sxc.Hu 2009

Harry Potter – Begegnung mit einem Mythos

Bereits meine erste Begegnung mit diesem, nennen wir es Harry–Potter–Phänomen hatte einen Hauch von Mythos: Überall wurde von ihm gesprochen, in den Cafés, auf Feten, in der Schule, an der Uni, ja selbst in meinem heimischen Fitneßstudio raunte mir ein Bodybilder, der sich gerade, nachdem er ein 100kg–Gewicht abgelegt hatte zu: „Hast Du schon den Harry Potter gelesen?"

Irgendwie schon, dachte ich. War das nicht einer meiner Comic-Helden aus meiner Kindheit? Dieser langweilige Junge, der in einer spießigen US-amerikanischen Familie aufwuchs und harmlose Jungensstreiche mit seinen Freunden verübte? Nein – wie ich später feststellte – er war es nicht! Ganz im Gegenteil, der Harry Potter den ich kennen lernte, war kein Garant für Langeweile, sondern ein Spezialist für Spannung.

Na ja, irgendwann drang das Mythos des Harry Potter dann auch in die Creative–Writing–Seminare ein. Gestandene Schreiber und Schreiberinnen schwärmten

© Brenda Starr/Flickr 2009 CC-by-nc-nd 2.0

von diesem Jungen, der da irgendwo in England auf eine Schule ging, Zauberlehrling war, allerhand Zauberkünste vollführen konnte und auch noch die abenteuerlichsten Geschichten erlebte. Was aber noch viel schlimmer an DIESEM HARRY POTTER war, eine Frau hatte dieses Buch, von dem alle fasziniert, ja hypnotisiert waren, geschrieben. Mal ganz im Ernst: Irgendwie ist damals für mich eine kleine Welt zusammengebrochen. Da ich mich für einen gewissenhaften Dozenten im Creative Writing halte, entschloss ich mich – um mitreden zu

können - den ersten Band dieser, meiner Meinung nach, vorübergehenden Modeerscheinung zu kaufen. Insgeheim wollte ich diese Autorin, deren Namen ich zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht kannte, ins literarische Abseits schießen.

An einem verregneten Samstagmorgen schleppte ich mich, anders kann ich das nicht beschreiben, in die Stadt, in der ich zu leben versuche (ich bin etwas stolz darauf, daß mir das immer noch gelingt). In meiner Stammbuchhandlung ließ ich mir zunächst die englische Originalausgabe *Finnegans Wake* von James Joyce, die ich vor ein paar Tagen bestellt hatte, geben. Lächelnd händigte der Buchhändler sie mir aus und sagte: „Da haben Sie sich aber etwas vorgenommen!" Recht hat er, dachte ich und begann dann zögernd das Thema von Joyce auf Potter zu lenken. Nachdem ich tief Luft geholt hatte sagte ich, fast nebensächlich: „Ich hätte auch noch gerne DIESEN HARRY POTTER" Fast entschuldigend fügte ich noch hinzu: „Alle reden über ihn, ich muss doch auch mitreden können!"

© Callagie/Flickr 2007 CC-by-nc-sa 2.0

Sonntagmorgen am Frühstückstisch. Wie immer war ich in die Lektüre der ZEIT vertieft. Harry Potter hatte ich mit dem Feuilleton abgedeckt, so dass meine Tochter Mirjam ihn nicht entdecken konnte. Doch als sie zur Tür hereinkam, fiel das Feuilleton vom Tisch und *Der Stein der Weisen* war enttarnt. Sie lachte laut los und sagte: „Bist du jetzt auch schon ein Harry Potter Fan?"

Sie glaubte mir nicht, dass ich das Buch nur lesen wollte um, na ja, Sie wissen schon.

Nachdem ich meinen ersten Cappuccino getrunken hatte, griff ich etwas herablassend zu dem dicken Buch. Ich las – wie ich das immer so zu tun pflege, die erste Seite und dachte am Ende: „WAAUUWW!" Meine Begeisterung konnte ich nicht mehr im Zaun halten. Ich las und ich las und ich las und ich … Nach einer kleinen Lesepause sagte ich zu meiner Tochter: „Soll ich dir einmal die erste Seite vorlesen?" „Nur nicht …," war ihre knappe Antwort. Schließlich gelang es mir doch, sie davon zu überzeugen, wenigstens den ersten Absatz zu hören. Dabei blieb es aber nicht. Sie gab erst Ruhe, nachdem ich ihr den „Stein der Weisen" bis zur letzten Zeile vorgelesen hatte. Wir waren im Potter-Fieber! Morgens zum Frühstück, nach dem Mittagsessen, beim zu Bett gehen: „Papa, liest Du mir noch ein Kapitel aus dem, na Du weist schon vor?"

Ich möchte an dieser Stelle Joanne K. Rowling in aller Form eine Nachricht zukommen lassen:

© Iwona Kellie/Flickr 2009 CC-by 2.0

„Misses Rowling, Sie sind eine hervorragende Schriftstellerin!“ Wie ich diese Frau nun mittlerweile, durch das Studium ihrer Biographie kenne, wird sie diese Nachricht auch erhalten. Vielleicht fliegt jetzt gerade in diesem Augenblick eine weiße Eule aus dem katholischen Bingen ins anglikanische Großbritannien, an einen geheimen Ort, dem Ort, an dem diese Zauberfrau lebt, und bringt ihr diese Nachricht von mir.

WAUUUUW – Rowling bekommt eine Nachricht von mir, überbracht von einer weißen Eule. Vielleicht liest diese Nachricht ja auch der Harry?

Wer ist J.K.R.?

Um den Mythos des Harry Potter zu begreifen, müssen wir uns auf eine Spurensuche begeben, die zunächst zur Person der Joanne K. Rowling führt, denn Potter und seine fantastische Lebenswelt ist sehr eng mit der Biographie dieser Schriftstellerin verwoben. Rowling wurde am 31. Juli1965 in Yate, South Gloucestershire geboren. Ihre Mutter Anne, arbeitete als Laborassistentin und Peter, ihr Vater, war Manager bei Rolls-Royce.

Zunächst verlief ihre Kindheit völlig komplikationslos. Sie war eine gute Schülerin. Später studierte sie an der University of Exeter Französisch und Altphilologie. Hier liegen bereits die ersten sichtbaren Wurzeln ihrer späteren Schriftstellerinnenkarriere.

Die Idee für das Konzept von Harry Potter kam ihr während einer Zugfahrt von Manchester nach London. Unterwegs dachte sie sich im Jahre 1990 die Romanfigur Harry Potter aus. Bereits während dieser historischen Zugfahrt plante sie einen Siebenteiler zu schreiben.

Joanne K. Rowling ist eine Schriftstellerin von Format. Ihr gelingt es nicht nur, die unterschiedlichsten Alters- und Interessengruppen für sich zu gewinnen, sondern sie ist auch eine begabte Autorin, die spielerisch die Regeln der klassischen Dramaturgie beherrscht und zudem noch eine wirkungsvolle und spannende Schreibe hat. Mehr noch, die Autorin schöpft ihre Figuren aus einem schier unendlichen Schatz, auf den sie während ihres Altphilologiestudiums gestoßen ist.

Das Studium der Altphilologie umfasst ungefähr den Zeitraum vom Beginn der griechischen Literatur späten 8. Jahrhundert v. Chr. Hier trifft sie auf den Dichter Homer und auch auf Hesiod. Ihre literarische Begegnung mit diesen beiden frühantiken Dichtern prägen ihr literarisches Schaffen in Harry Potter. Sie bedient sich also klassischer griechischer Mythen, um ein antikes Thema ins 21. Jahrhundert zu transportieren. Ihre Studien der Altphilologie bewegen sich bis ins 6. Jahrhundert v. Chr., das mit dem Verschwinden der spätantiken Literatur einhergeht. Ausgestattet mit den Mythen und historischen Fakten der Antike bedient sie sich in ihrem siebenbändigen Werk an einem schier unerschöpflichen Fundus von abenteuerlichen Erlebnissen, die sich jenseits des menschlichen Vorstellungsvermögens ereignen. Da muss eine höhere, eine „Zaubermacht" her, um Unverständliches einfach durch Mystisches zu ersetzen. Der so ausgeschaltete „Leserverstand" bewegt sich mit diesen Archetypen der Menschheit, die Gutes und Böses auf fast geniale Weise lösen, auf einem Terrain des übersinnlichen Verstehens. Dieser spirituelle Trick wirkte auch bei den alten Griechen: die Götter werden es schon richten und die guten Mächte und deren Helfer und Helferinnen von Harry Potter auch.

Aber wer ist dieser Harry Potter? Dieser Frage versuchen wir in der März Ausgabe der **eXperimenta** nachzugehen. Bis dahin bleibt noch viel Zeit, sich diesem Mythos anzunähern.

Rüdiger Heins

Judy-Fay Gin Gimlet © Martin Kimeldorf/ Flickr CC-by-nc 2.0

Fiktion ohne Illusion

Sieben Folgen Science Fiction als Tribut an das epische Theater

Magie wähnt sich absolut. Sie erschließt die Gesetze der Welt, die vor allen Dingen sind. Magische Literatur konstruiert solche Sphären anderer Gesetze, sie lebt von dem, was sie erzählt, aber verschweigt konsequent, daß sie erzählt ist, und damit das Produkt einer Welt, in der eben keine magischen Gesetze gelten, sondern die des ganz gewöhnlichen Alltags.

Science Fiction funktioniert heute nach dem gleichen Rezept. Auch sie lebt von Ihrem Plot und der Perfektion ihrer Erscheinung. Dementsprechend errinnert sich der Zuschauer in der Regel an seine Gefühle während des Films, an die Personen und ihr Schicksal, und vielleicht noch an die tollen Effekte, setzt sich aber keinesfalls damit auseinander, daß die magisch perfekte andere Welt in Wirklichkeit ein Produkt von Technik, und also das Ergebnis von Arbeit ist.

Spuren der Arbeit finden sich vielleicht noch in der ein oder anderen ironischen Brechung – in Figuren wie Ingenieuren, Ärzten oder Köchen. Aber daß das Stück selbst ein Produkt ist, davon gibt es keine Spur, denn das Ziel des Unterfangens ist die Illusion.

Nur in Einzelfällen geht es anders. Wen immer man heute zu seinen Erinnerungen an die sieben Folgen der Serie *Raumpatrouille* fragt, der erwähnt nach kurzer Zeit das Bügeleisen. Ohne Bügeleisen kein Raumkreuzer Orion. Nicht etwa, weil es Element der Handlung wäre. Vielmehr thront mitten auf der zentralen Steuerungskonsole des schnellsten Raumschiffs des Jahres 3000 deutlich erkennbar ein Bügeleisen des Jahres 1965 – vermutlich gebaut bei *Rowenta* in Offenbach. Gesteuert wird das Schiff mit sechs Bleitstiftspitzern der Marke *Dahle 322*. Dazu gehören zur Konstruktion Wasserhähne und Krokodilklemmen genauso wie das kleine, in den Sechzigern gerade auf den Markt gekommene Fläschchen Sprühverband. Der Münchner Königsplatz ist als Drehterrain erkennbar, ebenso wie der Englische Garten und die Pechkohlehalde von Peißenberg.

Minenspitzer Dahle 322 © RvM 2006 CC-by-sa 2.0

Natürlich konsumiert der Zuschauer diese Sendungen immer noch, wenn er will. Aber ihm wird keine Illusion vorgesetzt, sondern etwas Ehrlicheres: ein Stück Unterhaltung, das zugibt, aus Versatzstücken der Wirklichkeit zu bestehen. Und damit gleicht es dem epischen Theater und dem Spiel von Kindern in Einem – denn beide nehmen ganz gewöhnliche Dinge und Personen und verwandeln sie durch den simplen Vorsatz: „Stellen wir uns vor …“

Toni Reitz

Die Kunst

Peter Heinrichs: Sieben Gedichte

schwere los

ich rollte einen stein
aus meinem leben:
dich
da huschten
angst-asseln unter
meine lider

ich reime mich nicht mehr
ich bin ein bruch
ein
halb

© Marcin Rybarczyk 2008

du warst mir schwer doch
ohne dein gewicht
bin ich
so leicht
zu leicht
viel leicht

staub nur
im lachen
fremder zähne

Der Autor

Privatbild

Peter Heinrichs, 1939, freier Texter und Werbe-Konzeptioner.

Letzte Veröffentlichung in **eXperimenta** Januar 2010.

© Constantin Jurcut/Sxc.Hu 2007

Über Freiheit

Ich sprach mit dem kleinen Löwen,
der im Zoo geboren war.
Stell dir vor, sagte ich,
Savanne bis zum Horizont,
begossen vom Blut
der versinkenden Sonne.

Was soll das,
schnurrte der Kleine,
Gitterstäbe find ich cool

Nachtflug

Ich durchfliege die Nacht,
kühl liebkost mich der Fahrtwind.
Ich spalte die Schwärze des Himmels
mit Stirne und Schläfen. Es flattert
mein taubeladenes Haar.
Ich jauchze! Ich schluchze!

Mein Herr, Sie sind sichtbar
ergriffen,
gleichwohl bitte
ich Sie um Verständnis:
dieser Flug kostet
einen kleinen Aufschlag.

Die Wahl der Aufschlagstelle
liegt in Ihrem Belieben.

Das Lied des Orpheus

In diesen ewig
griechisch-blauen
Himmel schauen.
Die Leier wählen, bedächtig

den Zug der Saiten prüfen,
unmerkbar die Zuhörer zählen
mit zart gebräunten Händen.

Und dann,
triumphierend
und mit Sonnenstaub im Haar
das makellose Lied
hinaufschicken in den vorausberechneten
Himmelsabschnitt.
Auf den Bänken das Zittern abschätzen
aus den Augenwinkeln.

Betrachten die eigne
sorgsam gehegte Traurigkeit
im Spiegel des Liedes,
und nicht bemerken
um den Mund der Geliebten
diese fast lautlose Falte
aus zerbrochener Hoffnung.

Achtlos dann
das hilflose Mädchen
zurücklassen
im Dunkel.

Das Jahr der Hühner

(Als Valeska ihr erstes
Gedicht machte)

Mein kleines Mädchen,
drei goldne Sommer alt,
kommt leis zu mir
mit glühendem Gesicht.

Was hast du? frage ich,
sie spricht:
Ich habe mir was ausgedacht.
Ja, was denn?
Ein Gedicht!

Sag es mir auf!
Nein, nie, und dass du´s weißt,
es ist geheim, ich sag´s dir nicht!
Dann sag mir wenigstens den Titel.
Was?
Nun, wie es heißt.

Sie baut sich vor mich hin,
die kleine Brust
von Stolz geschwellt
und hochgereckt das Kinn.
So heißt es:

Hühner schleichen um die Welt!

Engel

Engel sind
diamantklar, keine
Einschlüsse
von Lächeln.

Engel sind
konsequent wie
Messer, können
nicht zwinkern.

Engel sind
wie SS-Männer,
mordsblond, man
weiß immer,
woran man ist.

Der Diktator

Ihr tut mir unrecht
Foltern macht mir kein Vergnügen
ich tu was sein muß
wie ein Käfer eingepreßt
in meinen Ordensmantel

diese Brüstung
an der ich stehe ist ein Strand
vor einem Meer aus Volk
die rechte Hand
ist mir gewachsen an den Mützenrand

und diese Wachen mit den wachen
Augen
geben acht
dass keine Welle aus dem Meere
springt
und ungewollt
mein Sein und meine Angst
zur Seite rollt

zuweilen möcht ich lachen
sagt mir doch wie man lacht
ich habe nichts gelernt
ach, nichts gelernt

als Macht

Themen kommender Hefte:

eXperimenta März 2010:

Exil

eXperimenta April 2010:

Briefwechsel

Die Redaktion freut sich über Einsendungen literarischer und literaturjournalistischer Texte zu den Schwerpunktthemen. Zuschriften bitte mit Bild und Kurzvita an eXperimenta@T-Online.De.

Die Texte sollten nicht länger sein als 9.000 Zeichen. Einsendungen sind in Deutsch oder einer anderen Sprache der Europäischen Gemeinschaft mit deutscher Übersetzung möglich. Hinweise für Autoren finden sich in **eXperimenta** September 2009. Auch Arbeiten mit einem freien Thema werden gerne angenommen.

Andreas Seger: Obsession

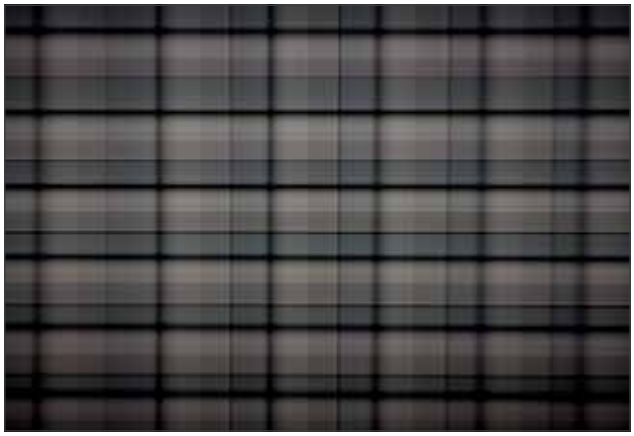
Der Autor

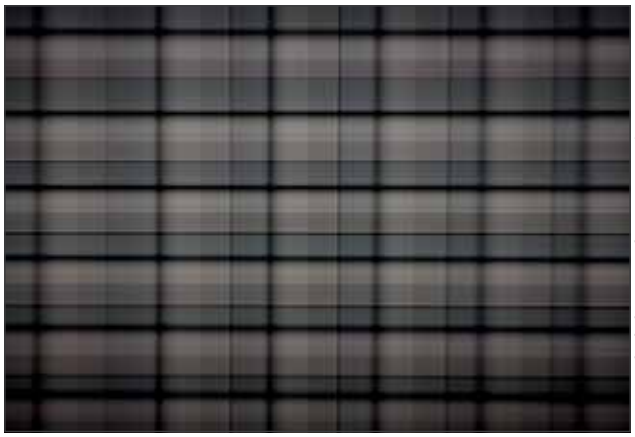
© Rüdiger Heins 2009

Andreas Seger, Jahrgang 1962, Musikredakteur, lebt in Bingen am Rhein. Letzte Veröffentlichung in **eXperimenta** Januar 2010.

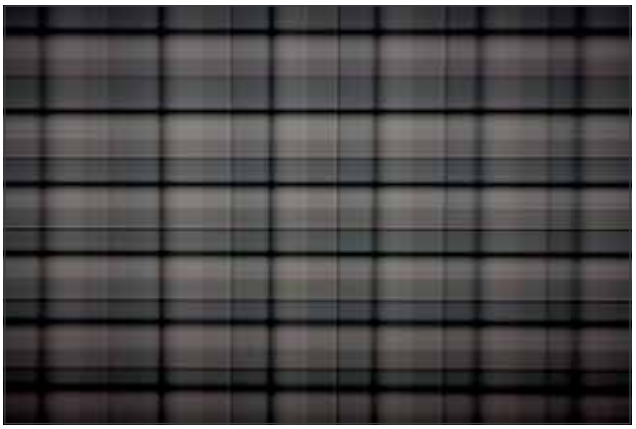
Seit fast zwei Stunden saß er am Computer und starrte auf den Bildschirm. Nur seine linke Hand mit der Maus bewegte sich. Die Schreibtischlampe brannte, und er hatte die Fensterläden geschlossen, um unbeobachtet und ganz ungestört zu sein – seine Familie war längst zu Bett gegangen. Die Augen taten ihm weh, und er wusste, dass es besser wäre, jetzt endlich zum Abschluss zu kommen. Alles war vorbereitet, das Handtuch aus dem Wäschekorb lag bereits auf seinem Schoß. Er klickte sich durch seine spezielle Welt im Internet. Häufig wurde er auf Seiten geführt, deren Bilder er schon kannte, aber es gab auch immer wieder neue Links mit Fotos, die er unbedingt haben musste. Wie unter Zwang lud er eines nach dem anderen systematisch herunter. Eigens dafür hatte er sich eine externe und passwortgeschützte Festplatte zugelegt, damit seiner Familie der Zugang auf seine Sammlung verwehrt blieb. Sie war mittlerweile auf etliche hundert Bilder und Videoclips angewachsen – alle kostenlos, denn er verwendete nur Free Downloads und war in keinem Online-Club Mitglied. Das traute er sich dann doch nicht, obwohl er so manchen Film gerne einmal in voller Länge und vor allem in besserer Qualität gesehen hätte. Er warf einen Blick auf seine Armbanduhr. Kurz nach zwei. Tiefe Stille herrschte. Beim Betrachten der Clips war ihm das laute Gestöhne und Gekeuche der Darsteller unerträglich, also hatte er wie üblich den Ton abgestellt. Diesen einen Link noch, sagte er sich, dann höre ich auf! Die Seite erwies sich als unbrauchbar, er klickte sie weg und verließ das Internet. Eine Aufnahme seiner drei Kinder sprang ihn an – als Hintergrundbild – und wie immer zuckte er innerlich zusammen. Welch ein Gegensatz zu dem, was noch vor wenigen Sekunden auf dem Monitor zu sehen gewesen war! Ich kann nichts daran ändern, dachte er, es ist halt so, ich weiß nicht warum – ich liebe diese Bilder, ich schaue sie mir gerne an, ich brauche sie! Gleichzeitig hasse ich sie, weil sie mich auslaugen und ich so abhängig von ihnen bin! Er wusste, dass ihn hinterher jedes Mal ein Gefühl der Leere und des Ekels erwartete, trotzdem musste er es auch jetzt wieder tun. Rasch fand er die Sequenz, die er sich für heute ausgesucht hatte, und die er sich nun als Diashow vorführen ließ. Mit fahrigen Händen öffnete er seinen Hosenschlitz. Es ging viel zu schnell, so sehr war er bereits erregt, er konnte es gar nicht richtig genießen. Kurz

vor dem Orgasmus schloss er die Augen, er konnte die Bilderfolge auf dem Monitor plötzlich nicht mehr ertragen. Unmittelbar danach klickte er sie weg. Erneut sah er in die Gesichter seiner drei Kinder, sie lachten ihn strahlend an. Hastig schaltete er den Computer aus. Ihm war hundeelend zumute, und er schämte sich.





© Abdulaziz Almansour/Sxc.Hu 2009



Die Gesellschaft & die Literatur

Klein, aber oho

Klein ist sie, aber nicht unscheinbar, die kleinste Bücherei der Stadt Frankfurt. Seit Anfang November ziert sie den Merianplatz in Frankfurt. Der knapp zwei Meter hohe goldene Bücherschrank steht gut sichtbar auf dem stark frequentierten Platz, direkt neben dem Zugang zur U-Bahn. Doch es ist nicht nur die tolle Lage, die für das Interesse an der hohen Glasvitrine sorgt.

Das Besondere an der kleinsten Bücherei Frankfurts ist, dass sie für jeden offen zugänglich ist – Tag und Nacht, 365 Tage im Jahr. Wer möchte, kann sich kostenlos ein Buch ausleihen oder aber auch ein Buch tauschen. Gewünschtes Buch entnehmen und zurückbringen oder aber dafür ein neues Buch in den Schrank stellen. So einfach ist das. Ein bisschen komisch kommt man sich allerdings schon vor, vor den vielen Schaulustigen und Interessierten ein Buch aus dem Schrank zu nehmen. Man fühlt sich fast ein wenig wie ein Dieb.

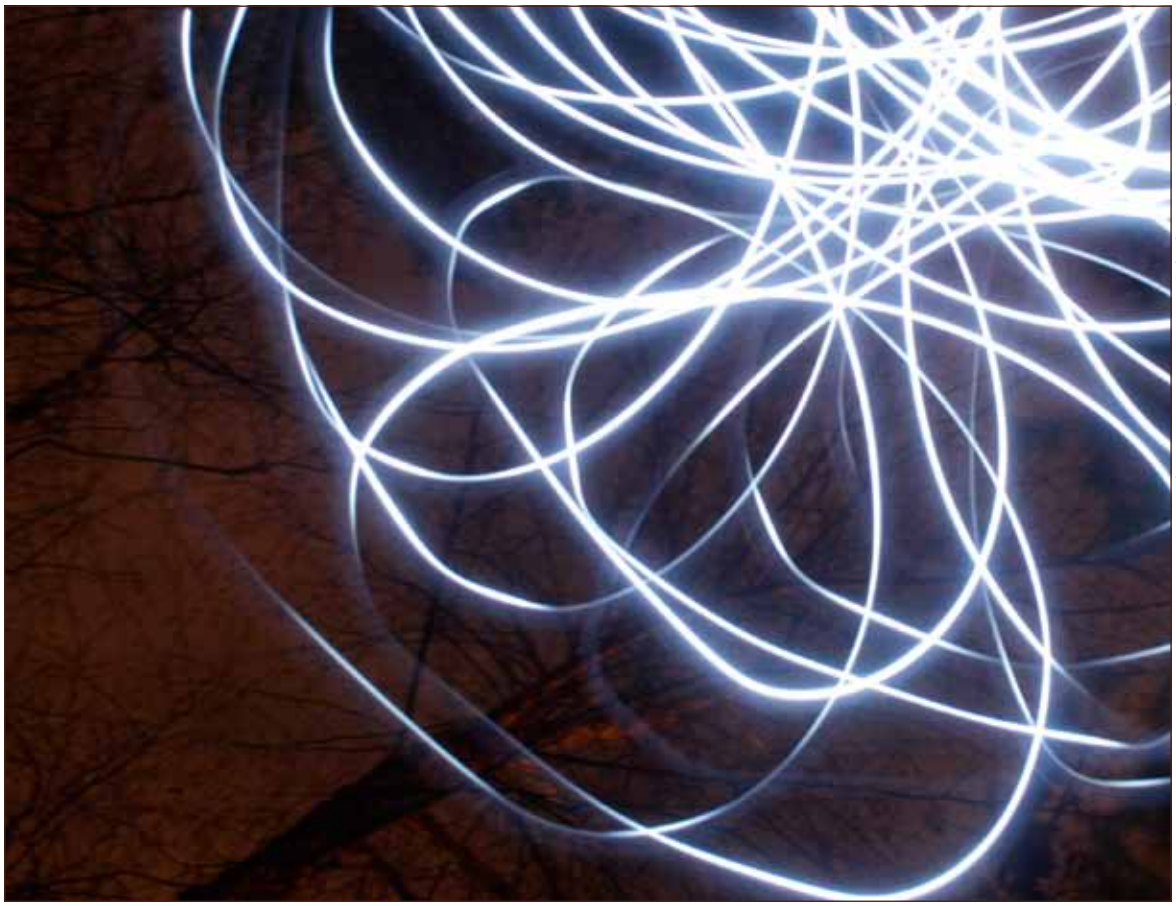
© Susanne Feser 2010

Insgesamt passen etwa 200 Bücher in die Glasvitrine. Der Inhalt ist breit gefächert – Romane finden sich neben Ratgebern und Kinderbüchern, deutschsprachige neben fremdsprachigen Werken, Utta Danella steht neben Elfriede Jelinek und Martin Walser teilt sich friedlich ein Regal mit Marcel Reich-Ranicki. Der Bestand des Schrankes ist dabei im ständigen Wechsel. Damit der Bücherschrank nicht irgendwann leer ist oder nur noch mit Büchern gefüllt ist,

die niemand haben möchte, kümmern sich so genannte Buchpaten um den Schrank. Sie sehen nach dem Rechten, fügen Bücher hinzu und entstauben die schon vorhandenen.

Der Bücherschrank am Merianplatz ist Bestandteil des bundesweiten Modellprojektes *Vernetzte Spiel- und Begegnungsräume*, das Stadtteile aufwerten soll. In Bonn, Mainz, Wiesbaden und dem oberfränkischen Kronach stehen offene Bücherschränke schon seit einiger Zeit. Die ersten Erfahrungen mit den Bücherschränken sind positiv. In Köln, Oberhausen und Duisburg sollen in naher Zukunft weiter Bücherschränke folgen. Auch in Frankfurt denkt man über weitere Bücherschränke in anderen Stadtteilen nach. Allerdings nur, wenn das Projekt erfolgreich ist und der Schrank von Vandalismus verschont bleibt. Das wäre der kleinsten Bücherei Frankfurts zu wünschen.

Susanne Feser



Spirograph © M. V. Jantzen/Flickr 2008 CC-by-nc 2.0

Die Welt des Kreativen Schreibens

Im Augenblick verweilen

Regina Ullmann – eine verspätete Dichterin des 19. Jahrhunderts

„Sommer, aber ein jüngerer Sommer als dieser; ein Sommer, an Jahren noch gleichaltrig mit mir, war damals. Ich war zwar dennoch nicht froh, nicht von Grund auf froh, aber ich musste es sein in der Art, wie alle es sind. Die Sonne zündete mich an. […] Eine unheimliche Landstraße war das. Eine allwissende Landstraße. Da ging nur, wer in irgendeinem Sinne allein gelassen worden war."

So beginnt Regina Ullmanns Text *Die Landstraße* in dem 1921 erstmals erschienenen Erzählband mit gleichem Titel.

© Abdulaziz Almansur/Sxc. Hu 2009

Als ich begann, *Die Landstraße* zu lesen, wusste ich bereits nach wenigen Zeilen, dass dieser Text mit Bedacht gelesen werden wollte, auch im Stillen. Um die filigrane Sprache zu verstehen, braucht es kleiner Lesepausen zum Nachdenken und eines gemäßigten Tempos, um folgen zu können.

„… der Greis blieb, wo er war, lautlos und ohne Tätigkeit, in seiner Untätigkeit. Seine ganze Existenz bestand nämlich in einer Art Nichtexistenz: in seiner Untätigkeit. Und dabei war er doch banal und wirklich, und es schien, es hätte ihm nichts Außergewöhnliches bedeuten müssen, sich um seine täglichen Bedürfnisse zu kümmern. Und er kümmerte sich auch darum, aber auch dieses wiederum so leblos, dass einem ein Grauen davor ankommen konnte. Und man wusste nicht, war es die Nüchternheit, mit der er es tat, vor der einem graute, oder hatte sogar sein Grauenhaftes noch jenen Anstrich von Nüchternheit? Es muss geradezu furchtbar sein, solch ein Alter zu sein. Man konnte kaum glauben, dass er auch noch Mensch war." (Regina Ullmann: *Die Landstraße*)

1884 in St. Gallen geboren, beginnt Regina Ullmann früh zu schreiben. Sie ist 23, als ihre erste Publikation *Feldpredigt* erscheint, drei Jahre später *Von der Erde des Lebens*. Regina Ullmann schreibt Geschichten von eher kleinen und belanglosen Dingen.

© Bartek Ambrozik/Sxc.Hu 2008

„In ihnen verborgen war eine andere Geschichte, die niemand, nicht einmal sie selbst, an den Tag fördern konnte. So sanken diese Erfahrungen immer tiefer, schmerzlicher in sie hinein: ihre Verlassenheit, der Liebesverlust, die Abhängigkeit durch ihre materielle Not. Diese versunkenen Schmerzen wurden tief in ihr zum verborgenen Quell, der ihre unscheinbaren kleinen Geschichten speiste. So bekam jeder Satz Leuchtkraft, jede Handlung eine geheimnisvolle zweite Ebene." (Hasler: *Stein bedeutet Liebe. Regina Ullmann und Otto Gross*.)

Das Wesen ihrer Prosa ist verbunden mit tiefer Demut gegenüber der Schöpfung. Regina Ullmanns Blick auf das oft Unbeachtete, das Naturgegebene impliziert eine Art Heiligkeit und Innigkeit, die anrührt, sofern man bereit ist, sich darauf einzulassen. In ihrem Schreibstil bleibt sie detailgetreu, verweilt im Augenblick, so als würde sie Gedankenschritte notieren oder vor sich her sagen, die immer mehr in die Tiefe gehen.

Unter Literaten galt die Schweizer Schriftstellerin als Geheimtipp. Kritische Stimmen reduzieren ihr Schreiben auf „bayerisch-österreichisch-schweizerische Heimatdichtung". Doch das wird ihr keineswegs gerecht.

Ihr Mentor und Förderer Rainer Maria Rilke war begeistert von der Tiefe und Eigenart ihres Schreibens. Zunächst hatten sie vier Jahre lang einen Briefwechsel, bis sie sich 1912 zum ersten Mal begegneten. Auf Drängen ihrer Mutter schickte sie

ihm die *Feldpredigt*. Daraufhin schrieb er ihr: „Dass ich Ihnen doch so recht überzeugend sagen könnte, was Schönes Sie da gemacht haben. Ich lese Ihr Buch zum zweiten Mal und werde es wieder lesen, denn es ist für mich eine vielfache Freude, die ich nur nach und nach bewältigen kann. […] Und so, im Ganzen, ist es etwas so Schönes, Wahres, Einfaches, wofür man Ihnen nicht genug danken mag und um dessentwillen man Sie herzlich bewundern muss." (Hasler)

Hermann Hesse schwärmte, es dufte in ihrer Dichtung nach Brot und Honig, nach Kerze und Weihrauch. An Regina Ullmann schrieb er, wie in *Die Landstraße* nachzulesen ist: „Ihnen für Ihre Dichtungen Dank zu sagen, wäre ein reines Vergnügen, wenn nicht dieser Haken dabei wäre: dass wir vom Erfolg verwöhnten Kollegen mit Missbehagen und sogar mit einem Anflug von schlechtem Gewissen zusehen müssen, wie eine so edle und reine dichterische Begabung und Leistung wie die Ihre zwar die höchste Anerkennung einer kleinen Elite, niemals aber die der Welt gefunden hat."

Regina Ullmann wird als zweite Tochter eines jüdisch-österreichischen Stickereifabrikbesitzers und einer deutschen Mutter geboren und sie scheint nicht in die Zeit zu passen. In allem, was sie tut, wirkt sie gebremst. Ihre Motorik ist extrem langsam, das Lernen fällt ihr schwer. Sie hat Mühe mit dem Schreiben. Es scheint, als stehe ihr etwas im Weg. Sie spricht wenig, schließlich nur in stockenden Sätzen, mehr Worten. Stets scheitert sie an ihrer eigenen Langsamkeit. Ihre Mutter, bald alleinerziehend wegen des frühen Todes des Vaters, schickt ihre jüngste Tochter, die auch Rega genannt wird, auf eine Privatschule für „gehemmte" Kinder. Ihre Lehrerin erkennt die schreiberische Begabung ihrer zurückgebliebenen, stotternden, schielenden, lernschwachen Schülerin.

© Chinitsu/Sxc.Hu 2009

Dank ihres dichterischen Talents und ihrer eindrucksvollen Vortragskunst findet sie Zugang zu den Künstlerkreisen im Münchner Schwabing der Jahrhundertwende, in das sie nach dem Tod des Vaters gemeinsam mit der Mutter umzieht. Dort lernt sie u. a. den anarchistischen Sexualrevolutionär, Freud-Schüler und Psychologen Otto Gross kennen, der sie therapiert. Seine psychoanalytische Herangehensweise bringt mit

sich, dass er Regina Ullmann Tag und Nacht begleitet und bei einem dieser „Einsätze“ schwängert. Von dem Kind will er nichts wissen. Diese Erfahrung kennt sie bereits. Schlimm genug, dass die Verursacher dieser Erfahrungen, Otto Gross und zuvor Hanns Dorn, ausgerechnet zwei Männer waren, die um die Jahrhundertwende vom Urweib kündeten und von der Würde und Schönheit der Mutterschaft. Von Vaterwerden war nicht die Rede.

Unglückliche Lieben und zwei dramatische Geburten in jungen Jahren prägen ihr Leben. Ihre beiden Töchter gebärt sie heimlich und muss sie weggeben. Selbst hat sie kein Einkommen. Nach wie vor steht sie unter dem erstickenden Einfluss der Mutter bis zu deren Tod. Regina Ullmanns Sehnsuchtsort ist die Weltabgeschiedenheit.

1915 zieht sie gemeinsam mit ihrer Mutter in einen Wohnturm. Um näher an der Natur zu sein, züchtet sie Bienen. Auf Rilkes Rat hin beginnt sie eine Lehre in einer Handelsgärtnerei, was sie außerordentlich ermüdet. „Hat sie endlich ein paar Tage frei, so rückt sie das von Rilke geschenkte Stehpult ans Fenster. Hört außen in der Wölbung des Turms die Bienen summen. Sie liebt diese emsigen Sammlerinnen, in ihrer Nähe sammelt die Dichterin Wörter. Im Schwarm fliegen ihr die Silben zu wie damals dem seltsamen Kind im Vorgarten des St. Galler Hauses. Die Wörter sind Klang, sind Nektar, sind Leuchten. Sie schließt die Augen, verharrt still in diesem Worttreiben. Am Abend steht sie immer noch vor einem leeren Blatt.“ (Hasler)

© Constantin Jurcut/Sxc.Hu 2008

Im Nationalsozialismus wird Regina Ullmann als jüdische Autorin, die später zum Katholizismus konvertiert, verfolgt. Gemeinsam mit ihrer Mutter verlässt sie Deutschland und flieht nach Österreich und in die Schweiz. 1959, zwei Jahre vor ihrem Tod, kehrt sie nach Deutschland zurück. Schwerkrank und verarmt wird sie von einer ihrer beiden Töchter gepflegt.

Regina Ullmanns Gesamtwerk umfasst überwiegend Erzählungen und einige Gedichte. Sie handeln in dichten, tiefgründigen Bildern von den Schwachen, Kranken, Einfältigen und Machtlosen, aber auch von Begehren und Gewalt. Sie beginnt

einen Roman, der ihre Beziehung zu Otto Gross verarbeitet, und den sie nicht zu Ende bringt.

Die kleinen Dinge faszinierten sie, das Vergessene, das Liegengebliebene, das Nichtbeachtete. Die Erzählungen sind stark vom Thema Natur geprägt. Als sie gegenüber Rainer Maria Rilke einmal klagte, dass sie keine Inspiration mehr finden könne, riet er ihr, „wieder mehr Kontakt zur Natur zu suchen, Landluft müsse sie atmen wie damals, als ihr der bisher schönste Text geglückt sei, die Feldpredigt: Man muss bei Tag Kühe sehen, um eine solche Ruhe und Lagerung in den Wortschichten zu erreichen, Kühe und Menschen, die nicht, wenn man sie anrührt, in einen Haufen Worte auseinanderfallen." (Hasler)

Regina Ullmann war offensichtlich eine introvertierte, schwermütige, phasenweise depressive, stark beobachtende Frau, die sich wenig darum kümmerte, wie sie auf andere wirken mochte. In ihrer Welt versunken verwundert die Kritik an ihrer grenzenlosen Naivität nicht, mit der sie insbesondere dem Nationalsozialismus gegenüber trat, den sie noch 1934 als „etwas Harmloses" kommentierte und vor dem sie im letzten Augenblick flüchten konnte. Ein Jahr vor ihrer Flucht wurde sie aus dem Deutschen Schriftstellerverband ausgeschlossen.

© Maare Liiv/Sxc.Hu 2007

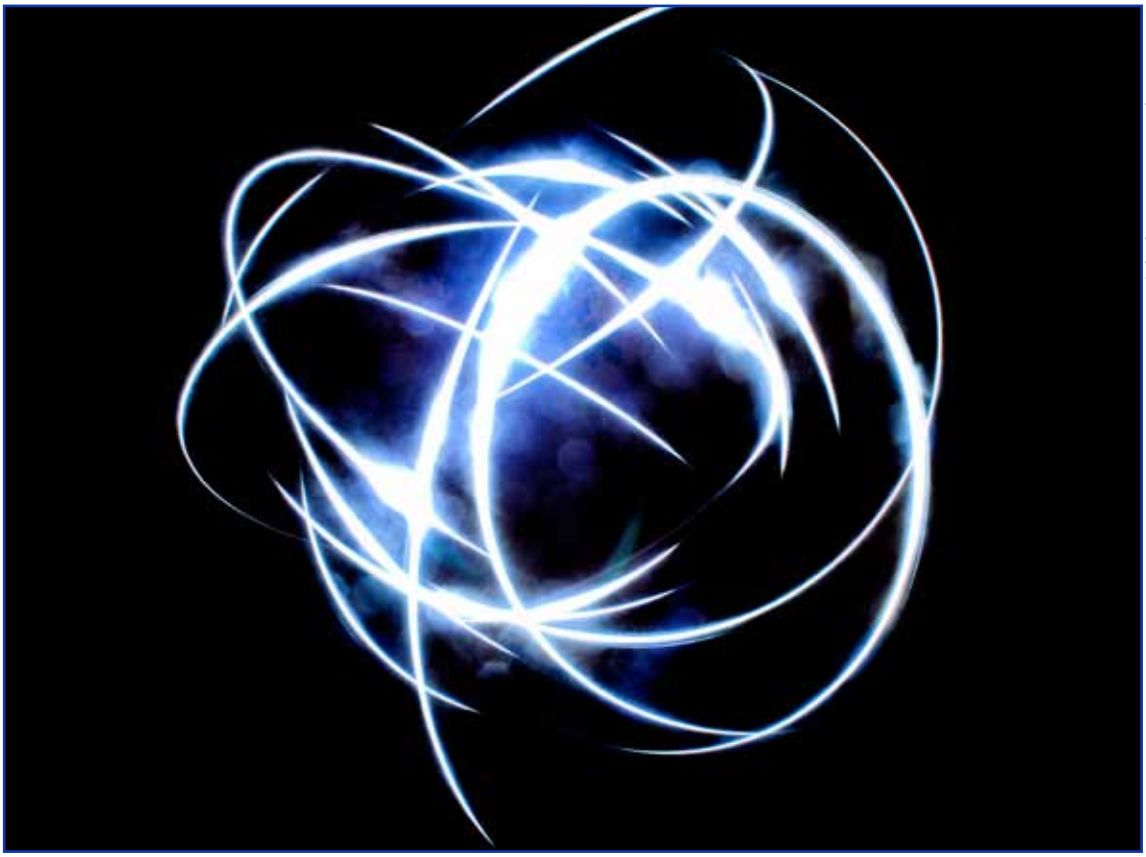
Bei Regina Ullmanns Dichtung schwingt Zerbrechlichkeit mit. Das filigrane Gewebe ihrer Worte, ihrer Bilder ist nicht immer gleich greifbar und es bedarf großer Konzentration, um folgen zu können. Manches muss zwei, drei Mal gelesen werden, um es zu entdecken. Ihre Dichtung gleicht diesen hauchdünnen chinesischen Teetassen. So zart das Material. Fein, kunstvoll, detailverliebt gearbeitet und mit Umsicht zu gebrauchen. Nichts für den großen Durst, aber genau richtig für den Genuss kleiner Mengen. Und wenn der Inhalt ausgeschlürft ist: noch einmal in die Tiefe schauen und ans Licht halten. Dann erscheint im Untergrund ein unerwartetes Bild im Bodensatz. „Manchmal ist die Welt wie auf bemaltem Porzellan, sogar bis auf die gefährlichen Risse." *(Die Landstraße)*

Regina Ullmann, vor 125 Jahren geboren, wenig gekannt, vielleicht verkannt, auf jeden Fall Wert, gelesen zu werden. Und parallel dazu das Buch von Eveline Hasler, das gute Einblicke in das Leben der Dichterin um die Jahrhundertwende gewährt.

Marlene Schulz

Bibliographie

Eveline Hasler: *Stein bedeutet Liebe. Regina Ullmann und Otto Gross*. München (Nagel & Kimche) 2007. – ISBN 978-3-312-00397-6. 176 Seiten. 19,90 €.
Regina Ullmann: *Die Landstraße. Erzählungen*. München (Nagel & Kimche) 2007. – ISBN 978-3-312-00401-0. 181 Seiten. 19,90 €.



© M. V. Janitzen/Flickr 2008 CC-by-nc 2.0

Zwischenzeiten

zwischen den jahren
ein brutgebiet der träume
leuchtende leere

Zwischen den Jahren war ich im Land der leuchtenden Leere. Dort ist die Erde eine Scheibe. Dort gibt es Wind und viele Ideen, Brut- und Schutzgebiete für Träume. In der Silvesternacht trägt der Mond ein weites Rund und die Laternen tanzen im weihnachtlichen Baumkleid. Ab und zu reißt ein Nagel ein. Es ist keine heile Welt, sie ist nur aus der Zeit gefallen. Adjektive sind selten, doch wenn man auf eines stößt, ist es berauschend.

stürmische tage
ausnahmezustand erklärt
fröhliches treiben

Berauschend ist auch die fünfte Jahreszeit, die den Lebensrhythmus vieler Menschen beeinflusst so wie es sonst nur der Wechsel der vier Jahreszeiten vermag. Lachen steigt auf. Zwischen den alltäglichen Pflastersteinen schillern Bonbonpapiere. Frei fliegt Konfetti. Manchmal knallt es. Eine Maske fällt, sie war nur aufgesetzt.

fünfte jahreszeit
jecken ziehen übers land
wolkenstürmen gleich

© Estrilda/Flickr 2008 CC-by 2.0

Ausgesetzt: In diesen aus den Kalendern gefallenen Räumen liegt Zeit. Maßlos, da unvermessen. Zahlenlos genießt man sie am besten, wann immer sie auftauchen, übers Jahr, das nun nicht mehr zwischen den Jahren liegt, sondern auf dem Sprung in die fünfte Jahreszeit, bereit für ein weiteres

leuchtendes leben
in den zeiten dazwischen
der alltag reißt auf

Zwischenleben.

Carla Capellmann

Das Institut

eXperimenta im Funk
Das Radiomagazin für Kreatives Schreiben bei Radio Rheinwelle.
Sendetermin: 2. Februar 2010 von 15:00 bis 17:00 Uhr.

Thema der Sendung: Gernot Blume und July Spencer – Ein Künstlerpaar im Gespräch mit Rüdiger Heins.

Hörer und Hörerinnen können live in der Sendung anrufen, um ihre Texte und Gedichte vorzutragen!

eXperimenta kann auch über das Internet empfangen werden.
Internet Live Stream: Www.Radio-Rheinwelle.De
Sendefrequenzen: WI 92,5 Mhz (UKW), WI 99,85 Mhz (Kabel), MZ 192,7 Mhz (Kabel)

Studiotelefon: +49 (6 11) 6 09 93 33
Kontakt: Info@Inkas-Id.De
Website: Www.eXperimenta.De
Sendeleitung: Rüdiger Heins, Www.RuedigerHeins.De

Rüdiger Heins

On the radio © Irrr/Deviantart 2007

Der Wegweiser

8. Feldkircher Lyrikpreis

Das Theater am Saumarkt veranstaltet den 8. Feldkircher Lyrikpreis.

Mittels einer Jury ausgewählte Texte werden anlässlich einer langen Nacht der Lyrik voraussichtlich am Samstag, dem 27. November 2010 im Theater am Saumarkt, Feldkirch, präsentiert bzw. von den Autorinnen und Autoren selbst dem Publikum vorgestellt.

Bewerbungsvoraussetzungen

Bewerbungsunterlagen: Erstes Blatt: Name, Kontaktadresse, Mail-Adresse, Telefonnummer und Bank, Bankleitzahl und Kontonummer der Autorin/des Autors, Titel aller eingereichten Gedichte, oben rechts ist eine 5stellige Zahl zu schreiben, die sich auch auf den Textproben oben rechts wieder findet; zweites Blatt: kurzer Lebenslauf, bisherige literarische Tätigkeit, Publikationen

Textproben aus bisher unveröffentlichter, deutschsprachiger Lyrik: Mindestens 3 bis max. 5 Gedichte bzw. 1 Gedicht mit maximal 5 Seiten á 35 Zeilen (einein-halbfacher Zeilenabstand). Werden mehr als fünf Seiten bzw. mehr als 5 Gedichte abgegeben, kann die Einreichung nicht berücksichtigt werden. Die Abgabe der Gedichte muss als Schreibmaschinenniederschrift oder als Computerausdruck erfolgen. Die Gedichte sind fünffach vorzulegen und sind für jedes Jurymitglied (z.B. mittels Büroklammer) zusammenzuheften. Werden die Gedichte nur 1-fach abgegeben, kann die Einreichung nicht berücksichtigt werden.

Jede Kopie muss oben rechts mit einer 5stelligen Zahl versehen sein. Keine Originale! Die Einsendungen können aus arbeitstechnischen Gründen nicht zurückgesendet werden.Textexemplare, welche die Anonymität nicht gewährleisten, finden keine Berücksichtigung.

Ende der Einreichungsfrist: 15. März 2010 (Datum des Poststempels).

Höhe des Lyrikpreises: 1. Preis 1.000 Euro, weiterer 2. und 3. Preis (Höhe noch nicht bekannt).

Es ist vorgesehen, die PreisträgerInnen-Gedichte und eine weitere von der Jury festgelegte Auswahl von Gedichten in einer Lyrik-Anthologie zum Feldkircher Lyrikpreis bei der Edition Art Science zu publizieren. AutorInnen, deren Gedichte in der Anthologie publiziert werden, erhalten ein Belegexemplar.

Die Anthologie wird bei der Verleihung des Feldkircher Lyrikpreises, die voraussichtlich am 27. November 2010 durchgeführt wird, erscheinen.

Vergabe und Information

Die Zuerkennung des Lyrikpreises erfolgt auf Vorschlag einer 4köpfigen Jury. Pro Person ist nur eine Einreichung zulässig. Mehrfachbewerbungen werden ausgeschieden. Literaturschaffende, die unter den PreisträgerInnen waren, können sich nach Ablauf von 5 Jahren erneut bewerben.

Auf Grund der Vielzahl der Einsendungen können nur die GewinnerInnen über das Ergebnis schriftlich verständigt werden. Wir freuen uns jedoch sehr, wenn Sie als TeilnehmerInnen des Lyrikpreises mit Ihren FreundInnen, Bekannten und Verwandten am Samstag, dem 27. November 2010 um 20.15 Uhr, die Preisverleihung & Lyriklesung besuchen und laden Sie schon heute herzlich zu dieser Feier mit Buffet ein!

Rücksendung der Manuskripte: Die eingesandten Texte von unberücksichtigten Bewerbungen können aufgrund der auch heuer wieder zu erwartenden hohen TeilnehmerInnenzahl und des damit verbundenen Arbeitsaufwandes nicht zurückgestellt werden.

Wichtige Hinweise für die Lyrikpreis-BewerberInnen

Gedruckte oder sonst veröffentlichte Manuskripte sowie Manuskripte, die bereits in früheren Jahren vorgelegt wurden, finden keine Berücksichtigung. Es ist vorgesehen, die Manuskripte von LyrikpreisträgerInnen zu Dokumentationszwecken dem Franz-Michael-Felder- und Vorarlberger Literaturarchiv zu übermitteln. Die TeilnehmerInnen erklären sich bereit, daß die Gedichte in einer Publikation zum Feldkircher Lyrikpreis abgedruckt werden.

Die Texte sind Fünfach zu senden an:
Theater am Saumarkt, Kennwort *Feldkircher Lyrikpreis,* Mühletorplatz 1, A-6800 Feldkirch, Österreich.
Info: Www.Saumarkt.At.

Menantes-Preis für erotische Dichtung

Erotische Gedichte oder Kurzgeschichte (unveröffentlicht); gestiftet von den Volksbanken und Raiffeisenbanken und dem Menantes-Förderkreis

Umarme doch mit wollenweichen Händen
Den heißen Leib, der sich nach Kühlung sehnt;
Erhebe dich mit deinen zarten Lenden,
Schau wie die Lust schon alle Glieder dehnt.
Menantes (1702)

2006 und 2008 bewarben sich jeweils über 700 Autorinnen und Autoren aus 15 Ländern um den Menantes-Preis für erotische Dichtung.

Benannt nach dem „galantesten" Dichter des Barock, der als Christian Friedrich Hunold (1680-1721) in Wandersleben zur Welt kam, wird der Preis vom Menantes-Förderkreis der Evangelischen Kirchgemeinde Wandersleben in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift *Palmbaum* nun zum dritten Mal ausgeschrieben.

Senden Sie uns bis zu drei Gedichte oder eine Kurzgeschichte mit maximal fünf Manuskriptseiten (je 2000 Zeichen). Die Texte müssen bislang ungedruckt sein (Veröffentlichungen auf Websites sind möglich).

Eine Jury aus fünf Kritikern, Germanisten und Schriftstellern ermittelt unter allen Einsendungen die fünf originellsten und lädt deren Verfasser zu einem Lese-Fest am 12. Juni 2010 in den Pfarrhof von Wandersleben ein, bei dem der Jury-Preis (2.000 EUR) und ein Preis des Publikums (1.000 EUR) vergeben werden.
Das Preisgeld wird von den Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie dem Menantes-Förderkreis der Evangelischen Kirchgemeinde Wandersleben gestiftet.

Die Beiträge der fünf Finalisten werden im Oktober-Heft des *Palmbaum* 2010 veröffentlicht.
Eine Anthologie mit 33 Texten erscheint wenig später im quartus-Verlag.

Um die Anonymität zu wahren, bitten wir die Texte ohne Verfassernamen, jedoch mit einer separaten Kurzbiographie unter dem Stichwort *Menantes* zu senden an:

Evangelische Kirchgemeinde Wandersleben, Hauptstr. 54, D-99869 Wandersleben

Einsendeschluss: 30. April 2010 (Poststempel); Rücksendung nur, wenn adressierter und frankierter Umschlag beiliegt.

Info: Www.Menantes-Wandersleben.De

Förderpreis Lionsclub Hamburg-Moorweide

Kurzgeschichten; Thema *Uferbefestigungen* (unveröffentlicht)

Der LC Lions Club Moorweide lobt zum fünften Mal einen Leser-Förderpreis für Autoren aus, die bislang nicht oder kaum veröffentlicht haben. Der Preis besteht aus 1.500 Euro und kann unter mehreren Preisträgern aufgeteilt werden, sowie Sachleistungen (Reise nach Hamburg zu einer Lesung, Übernachtung/Aufenthalt in Hamburg). Er wird vergeben für eine unveröffentlichte Kurzgeschiche zum Thema *Uferbefestigungen*.

Danmark Sondervig © bM Auratus/Sxc.Hu 2010

Einsendeschluss ist der 31. März 2010.

Der Text darf 11 Normseiten (30 Zeilen à 60 Anschläge) nicht überschreiten. Texte, die dieses Kriterium nicht erfüllen, werden nicht berücksichtigt. Wir bitten um Einsendung ausschließlich als Word Datei (Anhang zur E-mail) an die E-Mail-Adresse Lc.Moorweide@Googlemail.Com zusammen mit einer maximal vierzeiligen Vita. Wir bitten die Autorinnen und Autoren außerdem, dafür Sorge zu tragen, die E-Mail-Adresse während des Laufs der Ausschreibung auch weiterhin zur Verfügung zu halten. Wenn die Entscheidung gefallen ist, werden alle teilnehmenden Autoren und Autorinnen unterrichtet. Im Hinblick auf die sehr zahlreichen Einsendungen haben mehrfache E-Mail-Adresswechsel in der Vergangenheit zu einem erheblichen Verwaltungsmehraufwand geführt.

Und jetzt kommt eine „Warnung“ an die Autoren und Autorinnen: Wir sind eine Jury aus beruflich sehr eingespannten Lesern und Leserinnen. Die vergangenen

Ausschreibungen haben gezeigt, dass die Auswertung immer länger gedauert hat, als wir dies wollten. Wir lesen sorgfältig und besprechen das Gelesene in Gruppen und am Ende im Gesamtplenum. Beim letzten Mal - fast 500 Eingänge - hat der Entscheidungsprozess sich über fast ein Jahr hingezogen. Wir bitten also um Geduld und auch darum, von Rückfragen abzusehen. Wir können und werden sie nicht beantworten.

Unter den Einsendern werden möglicherweise weitere Beiträge für eine Anthologie ausgewählt. Jedenfalls haben wir bei den vier früheren Ausschreibungen mit ausgewählten Texten jeweils ein Buch veröffentlicht. Mit der Einsendung erklären sich die Teilnehmer mit einer Veröffentlichung einverstanden. Die Rechte verbleiben selbstverständlich bei den Autorinnen und Autoren. Ein Honorar für die Veröffentlichung können wir nicht zahlen, aber jeder Autor/jede Autorin erhält ein Belegexemplar.

Jasmin Ramadan: Soul Kitchen

Dieses Debüt begründet vielleicht ein neues Genre: das Buch vor dem Film. Es ist nicht die Grundlage des gleichnamigen Films *Soul Kitchen* von Fatih Akin, sonder stellt seine Vorgeschichte dar. Jasmin Ramadan erzählt darin die Jugend und das Erwachsenwerden eines fahrenden Helden, des jungen Zinos, der, ohne Schulabschluß, sich gegen das Leben seines im Gefängnis lebenden Bruders behauptet, dessen Eltern ihn in Hamburg zurücklassen, während sie nach Griechenland zurückkehren. Über Stationen auf griechischen Inseln, einem Hamburger Bordell, der Karibikinsel Adios verfolgen ihn Frauengeschichten, doch folgt er vor allem seinem Wunsch, ein Restaurant zu eröffnen, sein „Soul Kitchen".

Jasmin Ramadan studierte Germanistik und Philosophie. 2006 erhielt sie den Hamburger Förderpreis für Literatur. Am Dienstag, dem 23. Februar 2010 liest sie in der Romanfabrik Frankfurt am Main. Nach Meinung der Veranstalter ist *Soul Kitchen* das beste, was die deutsche Literatur erwarten darf.

Der an das Buch anschließende Film von Fatih Akin kam am 25. Dezember 2009 ins Kino.

Termin: Dienstag, 23. Februar 2010, 20^{30} Uhr
Ort: Romanfabrik Frankfurt am Main, Hanauer Landstraße 186
Straßenbahnhaltestelle: Linie 11 Schwedlerstraße
Eintritt: 6 Euro, ermäßigt: 3 Euro
Reservierung: telefonisch unter +49 (69) 49 08 48 29 oder per E-Mail an Reservierung@Romanfabrik.De.

Bibliographie:
Jasmin Ramadan: *Soul Kitchen. Der Geschichte erster Teil, das Buch vor dem Film.* Berlin (Blumenbar) 2010. – ISBN 978-3-936738-64-3. 254 Seiten. 14.90 €.

Daniel Zahno: Rot wie die Nacht

Daniel Zahno © Katrin Seglitz 2010

Daniel Zahno, der 2009 mit *Die Geliebte des Gelatiere* zum Weissbooks-Sommerhit wurde, liest am 25. Februar im Moulin Rouge, Moselstraße 31, aus seinem neuen Roman *Rot wie die Nacht.*

Daniel Zahno, 1963 geboren, lebt in Basel. Für seinen Erstling, *Doktor Turban*, erhielt er u. a. den Clemens-Brentano-Preis. Nach Aufenthalten am Ledig House in New York und am Istituto Svizzero in Venedig schrieb er seinen ersten Roman, *Die Geliebte des Gelatiere*. Ab 17. Februar wird sein neues Buch Rot wie die Nach ausgeliefert.

Zahno schrieb eine Sehnsuchtsgeschichte ganz besonderer Art. Die Fremde, die Ben im Zugabteil gegenübersitzt, fasziniert ihn auf den ersten Blick. Die schöne Unbekannte wird bald schon seine Geliebte. Was als Flirt beginnt, verwandelt sich rasch in eine Amour fou, die nur schwer zu leben ist. Schwer für Alena, schwer für Ben, den Filmregisseur und Träumer, schwer aber auch für Markus Weill. „‚Ich werde dich nie verlassen', sagte sie, ‚nie'". Schön und intensiv, wie eine Nacht, die nie vorübergeht.

© Weiss books 2010

Termin: Donnerstag, 25. Februar 2010, 19 Uhr
Ort: Moulin Rouge, Moselstraße 31, Frankfurt am Main
Straßenbahnhaltestelle: Linien 11 und 12 Weser-/Münchner Straße
Eintritt: frei

Bibliographie:
Daniel Zahno: *Rot wie die Nacht. Roman.* Frankfurt am Main (Weissbooks) 2010. – ISBN 978-3-940888-41-1. 144 Seiten. 17,90 €.

Das Hamburger Autorendock

Schreibseminare mit Juli Zeh, Tilman Rammstedt und Alexa Hennig von Lange

Ab Februar 2010 findet einmal im Monat ein Wochenendseminar mit einem bekannten Schriftsteller/in statt. Den Anfang machen die mit dem deutschen Bücherpreis ausgezeichnete Literatin Juli Zeh am 13. & 14. Februar, Ingeborg-Bachmann-Preisträger Tilman Rammstedt am13. & 14. März und Bestsellerautorin Alexa Hennig von Lange am 17. & 18. April 2010.

Im Mittelpunkt eines jeden Wochenendseminars steht die Textarbeit, mit der nach Möglichkeit der Grundstein für einen erfolgreichen Einstieg in das Schriftstellerleben gelegt werden soll. Bei den Texten, an denen gearbeitet werden soll, kann es sich um fast fertige Romane handeln, Novellen oder Kurzgeschichten. Vielleicht haben Sie aber auch bloß eine Idee für ein literarisches Werk, wissen aber noch nicht, wie Sie diese umsetzen sollen.

Die Seminare des Hamburger Autorendocks richten sich an Autoren, die bereits Texte veröffentlicht haben und nun vielleicht noch einmal den letzten Feinschliff benötigen. An Schriftsteller, die mit einem Romanprojekt einfach nicht weiterkommen und nun professionelle Hilfe benötigen. Aber auch an solche, die gerade erst begonnen haben, ihr Talent für die Literatur zu entdecken, und nun die nächste Hürde auf dem Weg in den Beruf des Schriftstellers meistern wollen.

Informationen über das Hamburger Autorendock sowie Näheres zur Bewerbung finden Sie auf unter Www.Autorendock.De.

Über die Dozenten

Juli Zeh © David Finck 2006

Juli Zeh wurde in Bonn geboren und studierte Jura in Passau und Leipzig, wo sie 1998 ihr 1. Staatsexamen machte. Ebenfalls in Leipzig studierte sie von 1996 bis 2000 am Deutschen Literaturinstitut (DLL), an das sie später als Dozentin zurückgekehrt ist. Nach ihrem Diplom am DLL folgte 2003 das 2. Staatsexamen. Zahlreiche Auslandsaufenthalte u.a. für die UN in New York und Krakau und vor allem in Sarajevo, Bosnien und Herzegowina haben ihre Arbeiten geprägt. Juli Zeh wurde für ihr Werk vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Deutschen Bücher-

preis, dem Rauriser Literaturpreis, dem Hölderlin-Förderpreis, dem Ernst-Toller-Preis und dem Solothurner Literaturpreis.
Ihr erster Roman *Adler und Engel* ist mittlerweile in 29 Sprachen übersetzt. Ihr Roman *Spieltrieb* wurde 2006 am Hamburger Schauspielhaus für die Bühne dramatisiert. *Alles auf dem Rasen* versammelt ihre Essays zu Gesellschaft, Politik, Recht und Literatur, die in großen deutschen Zeitungen und Magazinen erschienen sind. 2007 erschien ihr Roman *Schilf*, 2009 *Corpus Delicti*.
Seminartermin: 13./14. Februar.2010.

Tilmann Rammstedt © Stefan Maria Rother 2008

Tilman Rammstedt wurde 1975 in Bielefeld geboren und lebt in Berlin. Er ist Texter und Musiker bei der Gruppe *Fön*. Bei DuMont erschienen sein Debüt *Erledigungen vor der Feier* (2003) sowie die Romane *Wir bleiben in der Nähe* (2005) und *Der Kaiser von China* (2008).
Seminartermin: 13./14. März 2010.

Alexa Hennig von Lange: 1973 in Hannover geboren, gehört Alexa Hennig von Lange zu den erfolgreichsten Autorinnen ihrer Generation. Mit 21 Jahren zieht Alexa nach Berlin um, um dort als Cutter-Assistentin für die Markus-Peichl-Produktion Das wahre Leben zu arbeiten. Gleichzeitig ist sie als Model bei der Berliner Modelagentur Viva unter Vertrag. Ein Jahr später wird ihr die Moderation der Kindersendung *BimBamBino* auf Kabel 1 angeboten. Alexa zieht nach München. In dieser Zeit verfasst sie ihren ersten Roman und Bestseller *Relax*, in dem es um ein junges Paar im Rausch der neunziger Jahre zwischen Existenzängsten, Drogen, Freundschaften, Sex und Liebe geht. Bevor der Roman 1997 erscheint, geht Alexa nach Hamburg, um dort mit dem Drehbuchautor und Fernsehregisseur Andreas Senn *Relax* zum Drehbuch umzuarbeiten. Im Laufe der nächsten Jahre wird das Drehbuch

Alexa Hennig von Lange © Marcus Höhn o.J.

mehrfach an Filmproduktionen verkauft, doch der Stoff scheint zu unkonventionell, um ihn verfilmen zu können. Es folgen die Romane *Ich bin´s* (1999), *Ich habe einfach Glück* (2001), *Lelle* (2002), *Woher ich komme* (2003), *Erste Liebe* (2004), *Mira reicht`s* (2004), *Warum so traurig* (2005), *Mira schwer verliebt* (2006), *Risiko* (2007) und *Leute, ich fühle mich leicht* (2008). Alexas Romane wurden in viele Sprachen übersetzt. Außerdem ist sie als Theaterautorin für die Berliner Volksbühne, das Junge Theater in Göttingen und für das Schauspielhaus Hannover tätig. Ihr Theaterstück *Ich habe einfach Glück* wird über mehrere Jahre in Hannover gespielt. Für die *Brigitte Young Miss* führte sie ab 2003 zwei Jahre lang mit jungen Künstlern wie Jessica Schwarz und Robert Stadlober Interviews über deren Kindheit und Jugend. Von 2007 bis 2008 war sie für den Kulturteil des internationalen Mode & Lifestyle-Magazin *Qvest* verantwortlich. Außerdem ist sie seit 2007 als Kolumnistin für das Schweizer Mode & Lifestyle-Magazin *Bolero* tätig und hat eine eigene Radiosendung auf quu.fm.
Seminartermin: 17. & 18. April 2010
Bewerbungsschluß: 24. Februar 2010

Berliner Ateliergespräche 2010

Ab 2010 wird Wolfgang Beinert wieder an die Münchner Tradition des »offenen Ateliers« anknüpfen

Geplant sind Vorträge, Gespräche, Autorenlesungen und mehr, u.a. mit dem Editiorial Designer und Verleger Horst Moser, dem Philosophen Prof. Dr. Thomas Friedrich, dem Verleger Hannes Wanderer und dem Graphic Designer Prof. Olaf Leu. Wissensvermittlung, Erfahrungsaustausch und vor allem die Begeisterung und Freude zu unserer Profession werden im Mittelpunkt dieser Events stehen. Bernhard Pompeÿ wird der erster Gast meiner Ateliergespräche in Berlin sein.

Einladungen erfolgen per E-Mail jeweils zwei Wochen vor der Veranstaltung.

Preview der bereits fixen Termine:

25. Februar 2010
Bernhard Pompeÿ: Soziale Verantwortung im Kommunikationsdesign
Vortrag und Gespräch im Atelier Beinert | Berlin um 20 Uhr.

29. April 2010
Horst Moser: Der Typograph Paul Renner (Arbeitstitel)
Vortrag und Gespräch im Atelier Beinert | Berlin um 20 Uhr.

17. Juni 2010
Thomas Friedrich: Welche Zukunft haben Designer noch? (Arbeitstitel)
Vortrag und Gespräch im Atelier Beinert | Berlin um 20 Uhr.

30. September 2010
Hannes Wanderer: 25books. Der Kleinste, aber der Mutigste … (Arbeitstitel)
Vortrag und Gespräch im Atelier Beinert | Berlin um 20 Uhr.

25. November 2010
Olaf Leu: Bilanz 1951–1970, die ersten 20 Jahre im Beruf
Vortrag und Gespräch im Atelier Beinert | Berlin um 20 Uhr.

Ort: Atelier Beinert | Berlin, The Fine Art of Graphic Design, Graphic Design, Typographie, Photographie, Görlitzer Straße 51 [Modeschule, linkes Entrée], D-10997 Berlin
Telefon: +49 (30) 62 90 11 81
Informationen: Www.Beinert.Net

Was ich gerade lese

Und außerdem empfiehlt der Doktor:

	Die Personen leben einfach, selbst wenn sie sich erinnern und reflektieren. Die schmutzigen Füße der Kinder werden sichtbar, der Schmerz des verlorenen Lebens brennt leise. John McGahern kann etwas, was viele nicht können: erzählen.
John McGahern	*Die Polizeiküche oder: Ein Mensch verlöscht wie ein Licht.* Orig.: *The Barracks* / Elisabeth Schnack (Übers.). Frankfurt am Main, Köln (eva) 1978. Edition Büchergilde. – ISBN 3-434-05026-4. 288 S. Nur noch antiquarisch erhältlich.

Die Dame schreibt erfrischend. Selbst nach über zehn Bänden sind die Figuren noch lebendig, sind Adamsberg, Danglard und die diversen Leutnants noch nicht zu Schablonen verkommen. Vermutlich, weil sie darauf verzichtet, herumzupsychologisieren. Lesenswert, auch wenn sich nicht immer alles löst.

Fred Vargas

Der verbotene Ort. Roman. Orig.: *Un lieu incertain* / Waltraud Schware (Übers.). Berlin (Aufbau) 2009. – ISBN 978-3-351-03256-2. 424 S. 19,95 €.

Toni Reitz

Allfälliges

Ausschreibungen

1. März 2010

Odenwaldkrimi-Wettbewerb
Thema: Totholz
Krimikurzgeschichte bis 9.000 Anschläge
Kontakt: Www.Totholz.Odenwaldkreis.De

31. März 2010

5. ALFA-Multimediawettbewerb
Thema: Spuren
Texte bis 10.000 Zeichen in deutscher Sprache, oder: ausstellbare Bilder
Kontakt: Www.Alfacultura.Com

Seminare

5. — 7. März 2010

Landkarten des Lebens
Zentrale Schreibimpulse aus der eigenen Biographie schöpfen
Literaturhotel Franzosenhohl, Iserlohn
Seminarleitung: Anton G. Leitner; Dr. med. Felizitas Leitner
Kontakt: +49 (23 71) 8 20 71-0

20. — 22. April 2010

Nie mehr verstimmt
Lese- und Auftrittstraining für Autoren
Bundesakademie Wolfenbüttel
Seminarleitung: Thomas Lang, Theaterpädagoge und Regisseur
Kontakt: Www.Bundesakademie.De

Television

2. Februar 2010

19 Uhr, Eintritt ab 18.00, Südwestfunk Mainz
Live bei Literatur im Foyer
Zu Gast bei Felicitas von Lovenberg sind
1. Arno Geiger, Alissa Walser
2. Clemens Meyer, Moritz Rinke.

2. Februar 2010

23^{15} Uhr, arte
Durch die Nacht mit …
Josef Hader und Daniel Kehlmann
Regisseurin Hanna Leissner führt Daniel Kehlmann, Schriftsteller und Autor des Bestsellers *Die Vermessung der Welt*, in Wien mit dem österreichischen Kabarettisten, Autor und Schauspieler Josef Hader zusammen.

5. Februar 2010	Mitternacht, SWR Fern*sehen* Literatur im Foyer Zu Gast sind Alissa Walser, Bachmann-Preisträgerin und Tochter von Martin Walser, sowie der Wiener Schriftsteller Arno Geiger, der mit der Drei-Generationengeschichte *Es geht uns gut* den ersten Deutschen Buchpreis gewann.
8. Februar 2010	23^{20} Uhr, arte *Lesehorizonte: Lissabon* 75 Jahre nach dem Tod von Fernando Pessoa, des wohl bekanntesten portugiesischen Schriftstellers, vermitteln zehn Autoren aus Lissabon einen Einblick in das Schicksal und die vielgestaltige Wirklichkeit Portugals.
10. Februar 2010	19 Uhr, Eintritt ab 18.00, Südwestfunk Mainz *Live bei Literatur im Foyer* Zu Gast bei Thea Dorn sind 1. Alfred Brendel 2. Martin Walser.
21. Februar 2010	17 Uhr, arte *Doris Dörrie – Autorin, Regisseurin, Professorin: Einblicke in die Gefühlswelten einer vielseitigen Kreativen* Beatrix Schwehm begleitet Doris Dörrie u.a. während der Arbeit an ihrer sechsten Operninszenierung und spricht mir ihr über ihre großen Filmerfolge sowie ihr Leben.
22. Februar 2010	20^{15} Uhr, arte *Sinn und Sinnlichkeit* Verfilmung von Jane Austens Roman *Sense and Sensibility (Verstand und Gefühl)* aus dem Jahre 1811. Carla Capellmann

7. Februar 2010

18^{20} Uhr, SWR2
Siegfried Lenz: *Schweigeminute*
Der Autor erzählt eine Liebesgeschichte aus dem Blickwinkel eines Gymnasiasten. Christian ist gezwungen, in der Aula seiner Schule an der Trauerfeier für Stella Petersen, seine Englischlehrerin, teilzunehmen. Mit ihr hatte er bis zu dem tragischen Unfall eine kurze, aber leidenschaftliche und geheime Liebesaffäre. Vor der Kulisse der Gedächtnisfeier entsteht durch den Erinnerungsstrom des Jungen ein intimes Zwiegespräch mit der Toten. Als eine Novelle über «das Lernen des Lebens» wollte Siegfried Lenz sein Buch verstanden wissen. Sie erzählt von der Flüchtigkeit des Glücks, von Trauer und Tod.
Regie und Bearbeitung: Sven Stricker
Produktion: NDR 2009

10. Februar 2010

0^{05} Uhr, Deutschlandradio Kultur
Andreas Fischer: *Amore Pattex. Über Menschen, die eine alte Liebe nicht loslassen können*
Kommentarlos, aber nicht humorlos, lässt Andreas Fischer Betroffene erzählen – von ihrer großen Liebe und warum sie nicht davon loskommen trotz Therapie und Psychotraining, zerrissenen Fotos und Andenkenverbrennung. Sie kleben Jahre und Jahrzehnte an einer verflossenen großen Liebe. Als Erkrankung gilt es nicht, aber ein chronisches Leiden ist es schon.
Regie: der Autor
Produktion: Südwestrundfunk 2009 – Feature

19. Februar 2010

22^{33} Uhr, SWR2
Frieder Butzmann und Barbara Eisenmann: *Schnuppertag – Live*
Sie sind Verkäuferinnen, Praktikanten, Trainees, Verkaufsleiter. Bei Aldi, Schlecker, Penny, Netto, Lidl. Und sie schreiben in Internetforen und Weblogs. Frühkontrollen, Spätkontrollen, Schichtwechselkontrollen, Ehrlichkeitstests. Leid und Freud im Supermarkt: Berichte aus einer hanebüchenen Arbeitswelt. Manchmal Drama, manchmal Operette. Die musikalische Überhöhung der Texte schärft den Blick auf den Alltag. Und am Ende des Schnuppertages haben alle die Nase voll – nur das Publikum nicht.
Regie: Frieder Butzmann
Produktion: SWR/WDR/HR 2009 - Erstsendung

20. Februar 2010

18^{05} Uhr, Deutschlandradio Kultur
Katrin Moll: *Sag doch einfach «Hallo» Oder Speed Dating – Üben für den Ernstfall*
«Up, down, next person and keep going!» Zehn Männer und zehn Frauen zwischen 28 und 38 haben das Warten auf die große Liebe satt und nehmen das Schicksal selbst in die Hand. Beim Speed-Dating sind die Aufregung und die Ansprüche an den möglichen Partner groß. Sieben Minuten müssen genügen, sich darzustellen und das Gegenüber auf Lebenspartnertauglichkeit zu prüfen durch Fragen wie: «Willst du Kinder?», «Stehst du auf Alphatiere?» Hat der romantische Blitz überhaupt noch eine Chance?
Regie: die Autorin
Produktion: Deutschlandradio Kultur 2010

24. Februar 2010

20^{30} Uhr, BR2
Carl Amery: *Finale Rettung Michigan*
In Michigan geraten durch verseuchtes Futter Giftstoffe ins Rindfleisch. Ein einflussreiches Kartell vertuscht den Schaden und lässt ein Massensterben zu. Dies nutzt wiederum die Widerstandorganisation „Cancer Incorporated" und gibt die Krebstoten in provokatorischer Absicht als Opfer von Attentaten aus. Die Regierung ihrerseits organisiert eine Geheimarmee, um die Widerstandsorganisation zu vernichten. Der Versicherungsagent Alf hat gute Gründe, seine Geliebte Marsha aus Michigan herauszuholen. Am verabredeten Ort erwartet ihn eine Überraschung. «Amerys großes Lebensthema ist die Frage, was der Mensch tun kann, um der Zerstörung und dem Untergang zu entgehen.»
Regie: Bernd Lau
Produktion: WDR/BR 1982

26. Februar 2010

20^{30} Uhr, BR2
Albrecht Kunze: *The Big Beat*
Ein Hörspiel-Musical über Krieg und weibliche Entertainer an der Front des Begehrens, Eroberns, Besitzens, über den weiblichen Körper als taktisches Ziel und Mittel zum Zweck in der Pop-Musik. «Die Geschichte der Girl-Verwertung, besonders in der Pop-Industrie, ist ein einzigartiges Schlachtfeld» (SPEX). Das Hörspiel erzählt die Geschichte einer fiktiven Girl-Gesangsgruppe. Vom Zweiten Weltkrieg über Vietnam bis hin zu den Gemetzeln unserer Tage treten sie vor einer akustischen Kulisse auf, in der die Epochen ineinanderfließen. Subtil gelingt Kunze aus der bizarren Perspektive seines Damentrios heraus ein akustisches Schlachtengemälde, zugleich geschichtsträchtig und aktuell.
Regie: Albrecht Kunze
Produktion: BR 1995 – hör!spiel!art.mix

Anne Mai

Die Redaktion

Carl Spitzweg 1839 gemeinfrei

Der arme Redakteur

Spitzwegs *Der arme Poet* zeichnet für viele die treffende Idylle vom Dichter als Hungerleider, der sich mit Mühe über Wasser hält, oder eben auch nicht. Der Redakteur von heute arbeitet aber auch nicht unter wesentlich einfacheren Bedingungen. Die **eXperimenta** November 2009 entstand in Kasachstan unweit der sibirischen Grenze. Von der Umgebung, in der das graphische Konzept dieser Ausgabe bewältigt wurde, zeugen nachstehende Bilder.

Toni Reitz

Beide Bilder © Arabell Weigel-Hafsia 2010

Journalistisch schlechter Stil

von Wolf Knipfer, Bingen

Liebe **eXperimenta**-Redaktion,

nach Lektüre der neuesten Ausgabe muss ich gestehen, dass ich kurz davor war, mein Abonnement zu stornieren.

Ich habe die **eXperimenta** abonniert, weil ich mich für Literatur interessiere. Natürlich steht Literatur und der Literaturschaffende nicht im luftleeren Raum. Als *Homo politicus* soll und muss er auch politische Anschauungen haben. Mich als Literaturkonsumenten interessieren diese nur so weit, wie sie Teil eines literarischen Opus sind und innerhalb dieses Werks relevant sind.

Wenn allerdings in einem Magazin für kreatives Schreiben unter der Überschrift *Die Redaktion* der Staat Israel als Gewalttäter bezeichnet wird und dies durch Formulierung und Platzierung sozusagen zur offiziellen Redaktionsmeinung gemacht wird, ist für mich eine Grenze überschritten. Dass ich persönlich diese Formulierung als extrem einseitig und als Verdrehung der Tatsachen empfinde, ist meine Meinung, die ich an entsprechender Stelle, z.B. als Leserbrief oder Kommentar gekennzeichnet, verbreiten kann. Eine solche Kennzeichnung hätte auch der Meinungsäußerung des Redakteurs gut getan. So, wie es gemacht wurde, ist es einfach journalistisch schlechter Stil. Dieser wird durch die seitliche Markierung *Von der Schreibtischkante* auch nicht besser.

© landeth/Flickr 2007 CC-by 2.0

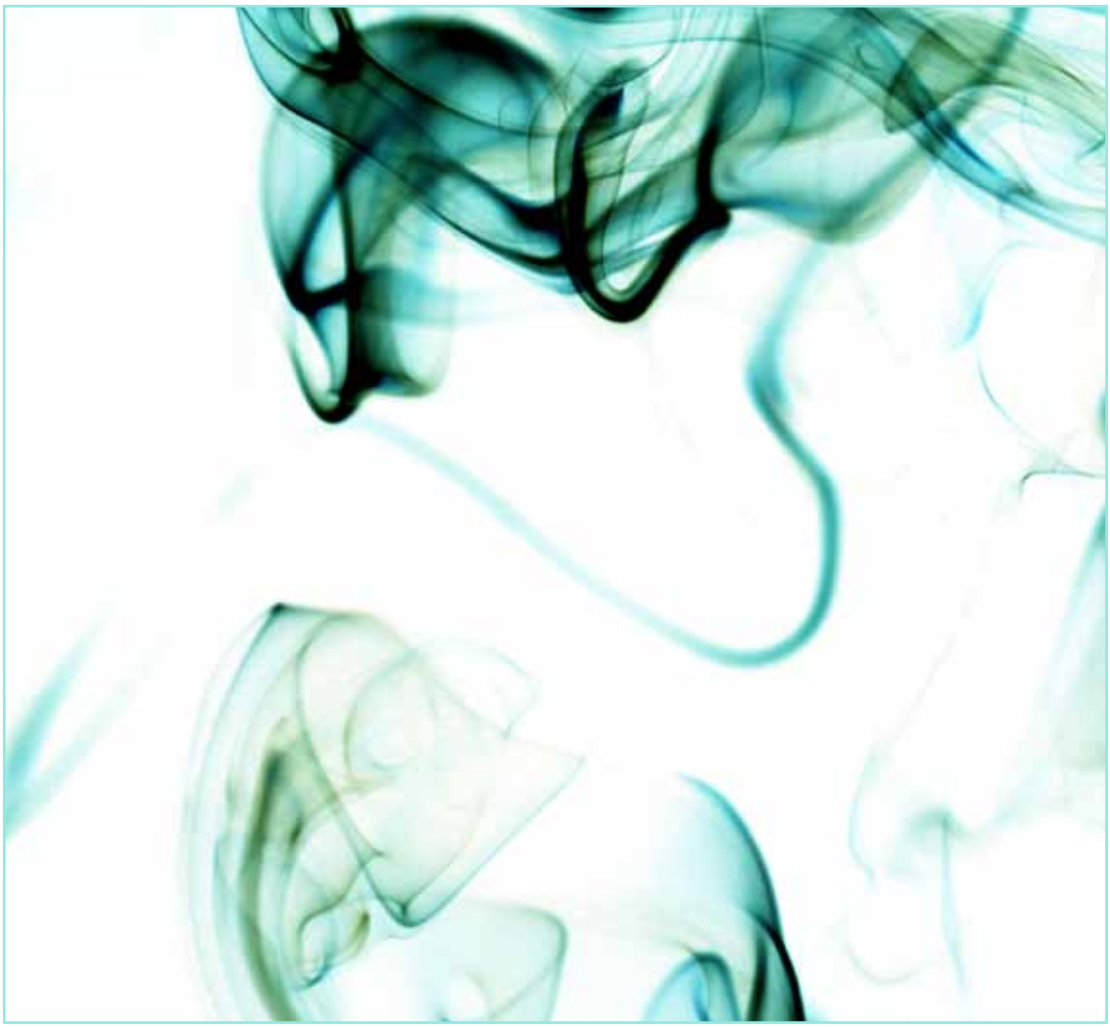
Wenn die **eXperimenta** einen Politikteil aufnehmen will - bitte gerne, an einer solchen Diskussion beteilige ich mich dann bestimmt. Sollten die gemachten Äußerungen aber die offizielle politische Richtung des Magazins widerspiegeln, wird die **eXperimenta** wohl in Zukunft einen Leser weniger haben.

Erotik des Schreibens

von Luise Hepp, Ludwigsburg

Im Schwelgen in der Ausgabe Januar der **eXperimenta**, nachsinnend, ob die Sprache der Eros des Denkens ist und Schreiben wohl autoerotisch, habe ich plötzlich begriffen, was es bedeutet, dieses Onlinemagazin nicht nur kostenlos zu bekommen, weil manche – und es sind gar nicht so viele! – bereit sind, viele Stunden Monat für Monat für diese Ausgaben zu geben, sondern auch, was es bedeutet, von Text zu Text, von Bild zu Bild gehen zu können und nicht von Werbung durchlöchert zu werden.

Nach dieser Erkenntnis wurde das zweite Durchblättern zum sinnlich erotischen Moment! Dafür herzlichen Dank!



© Irargerich/Flickr 2009 CC-by 2.0

Impressum

eXperimenta
Zeitschrift für zeitgenössische Lyrik und Prosa

Herausgegeben von: INKAS – Institut für Kreatives Schreiben im Netzwerk für alternative Medien und Kulturarbeit e. V., Magister-Faust-Gasse 37, D-55545 Bad Kreuznach und Dr.-Sieglitz-Straße 49, D-55411 Bingen, Telefon & Fax +49 (67 21) 92 10 60, E-Mail: Info@Inkas-Id.De
Herausgeber: Rüdiger Heins
Redaktionsanschrift: Ludwig-Ruppel-Straße 31, D-60437 Frankfurt am Main
Redaktion: Susanne Feser – Schwerpunktthema, Toni Reitz – Schriftleitung, Arabell Weigel-Hafsia
Korrespondenten: Carla Capellmann – Television, Anne Mai – Hörspiel, Marlene Schulz – Kreatives Schreiben
Herstellung: Susanne Feser – Layout, Toni Reitz – Chef vom Dienst, Arabell Weigel-Hafsia – Graphik
Auflage: 5.094
Einsendungen: Literarische Beiträge bitte mit Bild und Kurzvita an eXperimenta@T-Online.De. Für eingesandte Beiträge kann keine Haftung übernommen werden.
Die Rechte an namentlich gekennzeichneten Beiträgen liegen beim jeweiligen Autor. Alle sonstigen Rechte liegen beim Institut für Kreatives Schreiben mit Sitz in Bad Kreuznach und Bingen und bei ID Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e. V.
© ID Netzwerk für alternative Medien- und Kulturarbeit e.V.
ISSN 1865-5661, URN: urn:nbn:de:0131-experimenta3
Sollte gegen geltendes Urheberrecht verstoßen worden sein, bitten wir um umgehende Benachrichtigung.
Bilder: Nicht namentlich gekennzeichnete Bilder der Autoren und Redakteure wurden von ihnen selbst als Privatbilder zur Verfügung gestellt.
Lizenzen: GNU Free Documentation License (GNU FDL) www.fsf.org/licensing/licenses/fdl.html, Creative Commons-Lizenzen (CC) http://creativecommons.org, Free Art License http://artlibre.org/licence.
In der Rechtschreibung folgen wir jeweils den Gepflogenheiten des Autors.

eXperimenta ist gesetzt aus der Linotype Futura von Paul Renner.

© Soheir/Deviantart 2008